

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher
Herausgeber
Riesner Nr. 22
Postfach Nr. 22

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1334
Verkauf:
Riesner Nr. 22

Nr. 17.

Dienstag, 21. Januar 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; jeztausender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe der Auftragsurkunde in Konkurs gerät. Zahlungs- und Befehlswort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Abchluß der Haager Konferenz

Haag, 20. Januar. Die feierliche Schlußsitzung der Haager Konferenz sollte um 4 Uhr nachmittags holländischer Zeit (4 Uhr 40 deutscher Zeit) beginnen. In den ersten Nachmittagsstunden war das noch zweifelhaft, weil die technischen Vorbereitungen noch nicht vollendet waren. Immerhin hatten sich im Binnenhof, der die Konferenzgebäude beherbergt, die Journalisten des In- und Auslandes rechtzeitig und vollständig eingefunden, und trotz des Regens fanden an den verschiedenen Eingängen zum Binnenhof Menschenmengen in Erwartung des feierlichen Ereignisses. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt. Man sieht neben der rot-weiß-blauen holländischen Flagge und der orangefarbenen Hausflagge des Königs Hauses Oranien die Flaggens famillier im Haag vertretenen Mächte, darunter sehr häufig die schwarz-rot-goldene.

Um 4 Uhr erscheint Reichsaußenminister Dr. Curtius in Begleitung von Staatssekretäre Vanden und Ministerialdirektor Dr. Gans mit einigen anderen Delegationsmitgliedern, achtungsvoll begrüßt durch die Menge, die ihm bei der letzten wichtigen Veranstaltung, der Unterzeichnung des Mobilisierungsabkommens, mit Hochrufen und Gendarmen lebhaftste Kundgebungen dargebracht hatte.

Der Beginn der Sitzung verzögert sich durch eine letzte Kommissionsberatung bis nach 4 Uhr 30. Dann erscheinen nach und nach in dem bekannten Sitzungssaal der holländischen Zweiten Kammer die Delegierten, die in der Anordnung der Eröffnungsfeier Platz nehmen. Es fehlen Larden und Briand, dagegen bemerkt man Parker Gilbert, der offenbar an dem Akt teilnehmen will, durch den seine vor fünf Jahren begonnene historische Aufgabe ihr Ende finden soll. Von holländischer Seite sind u. a. Außenminister DeLaet und von Blootland, der Gouverneur der Provinz Nordholland, der ehemalige Außenminister van Karnebeek und der Bürgermeister der Stadt den Haag, Patyn, sowie auch der deutsche Gesandte im Haag, Graf Jech, erschienen. Beniglos erscheint als einziger Delegierter im Saal mit einer Kopfbedeckung, nämlich mit einer Interimsmütze des französischen Militärs, wie sie Clemenceau in seinen letzten Lebensjahren trug.

Um 4 Uhr 40 holländischer Zeit (5 Uhr 20 deutscher Zeit) wird die Sitzung vom Konferenzvorsitzenden Jaspars eröffnet, der sodann zur Verlesung des Schlußprotokolls der Konferenz übergeht.

Nach der Verlesung des Schlußprotokolls gab Mussi für die Tschechoslowakei eine Erklärung ab, in der er sein Bedauern darüber ausdrückte, im letzten Augenblick noch darlegen zu müssen, daß der Verzicht auf alle Rechte aus dem Versailler Vertrage, wie er durch dieses Abkommen eintrat, tschechoslowakische Staatsbürger ihrer Vorteile aus bereits ergangenen Schiedsgerichtsurteilen beraube, während die zugunsten deutscher Staatsangehöriger ergangenen Urteile vollzogen werden müßten. Gegenüber diesem Sachverhalt müsse sich die Tschechoslowakei ihre Rechte vorbehalten.

Auch Ulrich, der für Portugal das Wort ergriff, hat, alle Vorbehalte in das Protokoll aufzunehmen und erhielt vom Präsidenten die Erklärung, daß das geschehen sei. Rannmehr folgte der

Unterzeichnungssatz.

Die Unterschrift unter die Dokumente wurde in der Reihenfolge des französischen Alphabets vorgenommen. Zunächst zeichnete für Deutschland Reichsaußenminister Dr. Curtius, ihm folgten die Reichsminister Dr. Wirth, Schmidt und Professor Moldenbauer. Nach der Vollziehung der Unterschriften durch die sechs einladenden Mächte, also Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Italien und Japan, folgten die geladenen Mächte, wiederum in der Reihenfolge des französischen Alphabets.

Die in dem Schlußakt enthaltenen zur Unterzeichnung gelangten Dokumente sind folgende:

1. Abkommen mit Deutschland,
2. mit Dänemark,
3. mit Bulgarien,
4. mit Ungarn,
5. mit der Tschechoslowakei,
6. Vereinbarung mit der Schweiz,
7. Vereinbarung über das Sachverständigenurteil des Youngplans,
8. Übereinkommen der Gläubigermächte untereinander,
9. Übereinkommen über die Entschädigung für entliegene Güter,
10. Notenwechsel über das deutsch-amerikanische Abkommen,
11. Notenwechsel über die Tarife der Reichsbahn,
12. Abkommen über die Mobilisierung eines Teiles der deutschen Jahreszahlungen,
13. Übereinkommen über das Kartellabkommen,
14. Notenwechsel zwischen der deutschen und der belgischen Regierung über das Kartellabkommen.

Nach Beendigung des Unterzeichnungssatzes verlas der Präsident der Konferenz, Jaspars, den Entwurf eines Danktelegramms an die Königin der Niederlande, dessen Text von der Konferenz mit Beifall angenommen wurde.

Sodann erteilte Jaspars dem englischen Delegierten Snowden

das Wort. Snowden führte u. a. folgendes aus:

Am Ende des im Haag vollbrachten großen Wertes ziemt es sich, die entstandenen Meinungsverschiedenheiten ruhen zu lassen. Hier haben wir die Aufgabe gelöst, die wir uns gestellt hatten. Zehn Jahre liegen hinter uns, während deren die Frage der Friedensregelung der Gegenwart von Konferenzen erörtert ist, die uns stets einen Schritt vorwärts gebracht hatten. Wir glauben, daß in dem jetzt unterzeichneten Dokument der Abschluß erreicht ist; die Aufgabe, die uns seinerzeit in Genf gestellt wurde, betrifft die endgültige Regelung der Kriegsüberbleibsel. Keiner von uns hat alles erreicht, was er erstrebt hatte; aber wir haben ein Kompromiß erreicht, das ehrenvoll ist. Wir sind besonders erfreut, daß es auch gelungen ist, die seit zehn Jahren für die Beilegung der europäischen Staatsmänner zu schwierige Disfrage im letzten Augenblick zu lösen. Der wärmste Dank gebührt dafür Jaspars, dem Vorsitzenden des betreffenden Ausschusses, für seine Dienste. Ich spreche ihm aufrichtig und tiefempfunden auch namens der ganzen Konferenz die Anerkennung dafür aus und hoffe, ihn als Vorsitzenden bei der Zusammenkunft des Pariser Komitees für die Regelung dieser Fragen demnächst fungieren zu sehen.

Besonderer Dank gebührt auch der deutschen Delegation für ihr Verhalten in dem Ausblick für deutsche Reparationen, wo sie mit Mut, aber doch mit vollkommener Verbindlichkeit in der Form, die Interessen ihres Landes gewahrt hat, und ich bin überzeugt, daß alle guten Bürger ihres Landes ihr Anerkenung zollen werden.

Es ist unmöglich, am Schluß einer Arbeit von Jahren den zu vergessen, dessen Geist, wenn er auch selbst nicht mehr unter uns weilen kann, wir dieses Werk am meisten zu verdanken haben: Dr. Stresemann, dessen Geist in unserem Werk enthalten ist. Wir legen in tiefer Ehrfurcht unseren ewigen Kranz auf sein Grab.

Ich bin sicher, daß die Konferenz niemals zu Erlöse geführt worden wäre ohne die im Haag überall vorhanden gewesene Erkenntnis, daß das Interesse des einen auch das Interesse des anderen ist, und daß die aufeinanderstehenden Probleme in einem Geiste des Einverständnisses gelöst werden müßten. Mögen wir in diesem Geiste auch in Zukunft weiter zusammenarbeiten. Von allen Völkern der Menschheit ist der Frieden die höchste.

Scherhaft bemerkte Snowden sodann, daß die Arbeitszeit der Konferenz gegen alle Regeln der internationalen Arbeitszeitgesetzgebung verstoßen habe, da ihre Arbeitszeit weit über die aller Regelungen hinausgegangen sei. Er sprach sodann dem Konferenzvorsitzenden Jaspars, der nach Stresemann die größten Bemühungen für das Gelingen der Konferenz unternommen habe, ebenso wie dem Generalsekretariat der Konferenz deren wärmsten Dank aus, dessen Formulierung ihm von allen Delegationen übertragen worden sei.

Die Rede Snowdens fand lebhaften Beifall. Darauf begann der

belgische Ministerpräsident Jaspars

seine Schlußrede mit einem Wort des Dankes für die ihm erwiesene Ehre, die Verhandlungen anlässlich des Schlußaktes der Kriegskommunikation zu führen, die er in gleicher Weise für sein Land in Anspruch nahm und sprach den besonderen Dank allen Mitarbeitern der Konferenz, den Experten, Juristen, Sachverständigen und insbesondere dem Generalsekretär aus und richtete Dankesworte an die Königin der Niederlande und die niederländische Regierung, die durch ihre Gastfreundschaft die Arbeit der Konferenz erleichtert haben.

In großen Zügen schilderte der Präsident sodann den Ursprung und die einzelnen Etappen der Verhandlungen zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage. Er erinnerte an die zahlreichen Konferenzen und Einzelverhandlungen, insbesondere die Pariser Sachverständigenkonferenz und hob die große Schwierigkeit und die vielfache Enttäuschung hervor, die im Laufe der Verhandlungen auftraten, bevor man zu der endgültigen Regelung der Reparationsfrage gelangen konnte. Dieses Ereignis sei nicht nur von großer materieller Bedeutung, sondern auch die Befestigung der moralischen Verständigung und eine große Stunde in der Nachkriegsgeschichte. In den 18 Tagen der zweiten Haager Konferenz sei das Ziel erreicht worden. Das Gesamtwerk sei eine glückliche Regelung. Die Abkommen, die jetzt unterzeichnet wurden, garantierten eine vollständige und endgültige Regelung im Sinne der Genfer Schiedsrichters-Entscheidung. Die Abkommen seien in einem gemeinsamen und loyalen Willen geschaffen worden, damit das Wort des Friedens zur Herrschaft gelange und eine bessere Zukunft vorbereitet würde.

Damit ist die zweite Haager Konferenz abgeschlossen. Die Rede Jaspars fand ebenfalls großen Beifall. Während des Unterzeichnungssatzes und während die Delegierten das Konferenzgebäude verließen, spielte ein

im Binnenhof aufgestelltes Bläserkorps das Niederländische Dankgebet und mehrere Choräle.

Uebersicht über das Gesamtergebnis der Haager Konferenz.

Das Hauptabkommen ist die Vereinbarung zwischen Deutschland und den Gläubigermächten über die endgültige Annahme des Youngplans zur Regelung aller finanziellen Fragen aus dem Kriege als vollkommener Erlös für alle früheren Verpflichtungen.

Auf die Liquidation deutschen Besitzes wird mit der Annahme des neuen Youngplans von allen Gläubigermächten verzichtet, und es werden hierüber besondere Vereinbarungen getroffen. Die Beendigung der Beziehungen zwischen Reparationskommission und Deutschland und die Aufhebung aller mit den Reparationszahlungen zusammenhängenden Organisationen in Deutschland wird festgelegt. Die Funktionen dieser letzteren werden unter Einwirkung eines besonderen Uebersetzungsaußenbüros an die Bank für Internationale Zahlungsausgleich übertragen. Diese einigt die Schuldurkunde über die von Deutschland bezug von der Reichsbahn übernommenen Verpflichtungen. Ein Treuhändervertrag legt die Verteilung dieser Leistungen auf die Gläubigermächte mit Ausnahme Amerikas und den Dienst der Dawes-Anleihe fest.

Das Recht zur Inanspruchnahme eines Rezessoriums, die Vereinbarung über die Stellung der Reichsbahn und die Reichsbankangelegenheiten geben der Erklärung der Gläubigermächte voran, wonach sie die feierliche Verpflichtung der Reichsregierung an Stelle aller bisherigen Verpflichtungen, Kontrollen, Garantien und Vorrechte annehmen, mit Ausnahme der in den Annexen 6, 7 und 11 besonders behandelten.

Der Schluß des Abkommens ist eine Schiedsgerichtsbarkeit, wonach unter Vorbehalt besonderer Vereinbarungen für bestimmte Sonderfälle ein Schiedsgericht von fünf Mitgliedern für alle Streitigkeiten aus den Verträgen zuständig ist; diese Mitglieder werden auf fünf Jahre ernannt, setzen sich aus einem Amerikaner als Vorsitzenden, zwei Neutralen und einem Deutschen und einem Vertreter der Gläubigermächte zusammen. Für die ersten fünf Jahre funktioniert das ebenfalls zusammengesetzte, mit dem Londoner Abkommen vom 20. August 1921 eingesezte Schiedsgericht.

Die Schlußklausel enthält die Bestimmungen des Inkrafttretens, wonach durch die Reparationskommission und den Vorsitzenden der deutschen Kriegsschadenkommission

1. die Ratifikation des Abkommens und die Inkraftsetzung der entsprechenden deutschen Gesetze,
2. die Ratifikation durch vier der einladenden Mächte von der Gläubigermächte und
3. die Konstituierung der Bank für Internationale Zahlungen und die Uebernahme ihrer Obliegenheiten sowie der deutschen Schuldzertifikate festgelegt ist.

Der neue Plan wird rückwirkend vom 1. September 1929 ab den Dawesplan ersetzen und tritt gesamtüber den Gläubigermächten, außer den vier gedachten, vom Tage der Ratifikation durch diese Mächte in Kraft.

Abreise der deutschen Delegation.

Haag. Die deutsche Delegation, die bei Beendigung der Schlußsitzung der Haager Konferenz das Konferenzgebäude etwas vorzeitig verlassen mußte, da ihr nur noch eine Viertelstunde bis zum Abgang des Berliner Zuges zur Verfügung kam, ist, wie vorgelesen, nämlich 6 Uhr 35 aus dem Haag nach Berlin abgereist. Mit ihr sind die Reichsminister Dr. Curtius, Dr. Wirth, Professor Moldenbauer und Schmidt abgereist. Zum Abschied hatten sich auf dem Bahnsteig der deutsche Gesandte und Frau Gräfin Jech, Seandtschaftsrat Dr. Rüdiger und Seandtschaftssekretär Dr. Gregor von der deutschen Seandtschaft eingefunden, während außerdem eine zahlreiche Menge sich vor dem Bahnhof aufgestellt hatte.

Berlin. (Funkdruck.) Die deutsche Delegation von der Haager Konferenz ist heute früh kurz nach 7 Uhr fabriplanmäßig in Berlin eingetroffen.

Die Flugzeugkatastrophe in Kalifornien.

Los Angeles. Zu der gemeldeten furchtbaren Flugzeugkatastrophe wird noch bekannt, daß das Flugzeug Beluher der in Aguas Calientes in Mexiko abgehaltenen Rennen nach Los Angeles zurück befördert. Ein zweites, ebenfalls dicht besetztes Flugzeug mit Rennpiloten folgte ihm in ziemlich kurzem Abstand und ist wohlbehalten am Bestimmungsort angekommen. Man vermutet jetzt, daß der Führer des verbrannten Aeroplans sich infolge des Nebels und Regens in seiner Höhe über dem Boden verlor und daß demnach das Unglück doch darauf zurückzuführen ist, daß der Apparat mit übermäßiger Geschwindigkeit auf den Boden aufschlug.

Vertilches und Sächliches.

Dies, den 21. Januar 1930.

Wettervorhersage für den 22. Januar. Mittags von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden. Nachts leichter Frost, tagsüber im Flachlande und den unteren Gebirgslagen zunächst um 0 Grad und in den Mittagsstunden auch wenige Grade darüber. Zunächst nach ruhiges, verbreitet nebligtes Wetter, später zunehmende Winde aus südlichen Richtungen bei wechselnder Bewölkung.

Daten für den 22. Januar 1930. Sonnenaufgang 7,52 Uhr. Sonnenuntergang 16,32 Uhr. Mondaufgang 1,31 Uhr. Monduntergang 11,00 Uhr.

1561: Der Philosoph Francis Bacon von Verulam in London geb. (gest. 1626).

1720: Der Dichter Gotth. Ephraim Lessing zu Ramens i. h. Lauchitz geb. (gest. 1781).

1775: Der Philosoph André Marie Ampère in Lyon geb. (gest. 1836).

1788: Der Dichter Lord Byron in London geboren (gestorben 1824).

1849: Der Dichter August Strindberg in Stockholm geb. (gest. 1912).

Das Rücktrittsgebot Eisners genehmigt.

Dresden. Der Ministerpräsident hat den Minister Eisner auf seinen Wunsch aus dem Amte des Arbeits- und Wohlfahrtsministers entlassen und den Minister des Innern beauftragt, bis auf weiteres die Geschäfte des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums zu führen.

Geschäftsjubiläum. Heute, am 21. Januar, kann Herr Schloffer, und Mechaniker-Obermeister Albin Bley, Goethestraße 57, auf das 25jährige Bestehen seines Geschäfts zurückblicken. Der am 21. Januar 1905 von Herrn Bley errichtete Gewerbetrieb hat sich aus bescheidenen Anfängen heraus zu einer mit allen neuesten technischen Hilfsmitteln ausgestatteten Reparaturwerkstatt für Fahrräder, Automobile und Nähmaschinen, verbunden mit Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, entwickelt und zur vollen Blüte entfaltet. Aus Anlaß des Ge-

schäftsjubiläums wurden Herrn Bley und seiner ihr jederzeit tatkräftig unterstützenden Familie zahlreiche Glückwünsche und sonstige Beweise der Wertschätzung übermittelt. U. a. sind Glückwunschschreiben der Gewerbetammer, des Landesverbandes der Säch. Mechaniker-Junungen, sowie des Innungs-Kaufmannsvereinigung Dresden, eingegangen. Auch an dieser Stelle seien Herrn Bley und seiner lieben Familie die besten Wünsche für eine gedeihliche Fortentwicklung des in Stadt und Land bestens bekannten Gewerbe- und Handelsbetriebes dargebracht.

Polizeibericht. In Verwahrung des Kriminalpostens befinden sich 3 Herrenfahrräder und zwar 1 Renner, Marke Diamant, mit grünem Rahmen, weißem Stern, Kaputt roten Gummiriffen, Rennsattel, roter Bereifung, gelben schwarzen abgesetzten Felgen, ein Tourenrad, Marke Reiter, mit schwarzem Rahmen und Schuttblenden, nach oben gebogener Ventilstange, schwarzen Griffen, Torpedofreilauf und 1 Herrenfahrrad, Marke Perle, mit schwarzem Rahmenbau, nach vorn und stark nach unten gebogener Ventilstange, halber Glode und schlauchloser Luftpumpe. Das zuerst aufgeführte Rad ist am 19. 1. 30 1 Uhr vormittags auf der Rauchhammerstraße das zweite am 20. 1. 30 8 Uhr vormittags vor dem Grundstück Straße 2 am Brückenaufgange und das dritte am 1. 1. 30 4 Uhr nachmittags in der Elbe unweit des Brandenburger Weges aufgefunden worden. Die Räder hätten unrechtmäßig erworben sein. — Sachdienliche Wahrnehmungen erbitte der Kriminalposten.

Millionenprozeß um einen Tarifbruch. Vor dem Landesarbeitsgericht in Dresden kam der Prozeß erneut zur Verhandlung, den der Verband der Metallindustriellen in Dresden gegen den Deutschen Metallarbeiterverband in Stuttgart und seine Dresdner Bezirksleitung wegen Schadenersatzanspruchs anlässlich eines Tarifbruchs angestrengt hat. Die Metallindustriellen beanspruchten einen Schadenersatz von etwa 2,4 Mill. RM. aus dem Haftungsbereich der sächsischen Metallindustrie Anfang 1928. Sie haben zunächst nur 10.000 RM. als Teilbetrag eingeklagt. In der Verhandlung lebte das Gericht nach heftigen Auseinandersetzungen zwischen beiden Parteien einen Ver- tagungsantrag der Beklagten ab. Das Urteil wird später verkündet werden.

Sächsische Landesbühne.

Fuhrmann Henschel

Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann
Inszenierung, Spielleitung und Bühnenbild:
Maximus René.

Ein berühmter Kritiker, Dr. Felix Zimmermann, Dresden, bezeichnet Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Fuhrmann Henschel“ als eines der Meisterwerke des naturalistischen Dramas. Und das muß wahr sein! Wohl selten bilden die Faktoren dieser Art Dichtung, Weltanschauung und Gang der Handlung, ein derart abgerundetes, in sich selbstgefühtes Ganze, wie hier. Das Drama entstand im letzten Jahrzehnt, i. J. 1898, zu einer Zeit, da unser großer deutscher Dichter G. Hauptmann nach verschiedenen Wandlungen in seiner Schaffensweise zurückkehrte zum Naturalismus.

Das Schauspiel hat zum Motiv ein echtes Stück Leben, ein Stück Alltag, wie er uns allen nicht mehr fremd ist, eine Episode aus der Welt der kleinen Leute. Neben den Tatsächlichkeiten im Handlungsverlauf, also neben dem Naturalismus, erkennt man leicht die Mitwirkung mystischer Strömungen, die die Lebensbegriffe jener Menschen beeinflusst, welche uns der Dichter vorstellt. Allerdings wirken sie nur von ferne, sozusagen hinter den Dingen, auf die dargelegte Wirklichkeit ein — sie sind aber ganz deutlich festzustellen; das mystische Unabänderliche, welches eine gewisse Glaubensrichtung mit Stimmeln bezeichnet, ist von entscheidender Bestimmung für den tragischen Ausgang der Seelenkämpfe der Hauptfigur, des Fuhrmanns Henschel.

Die Handlung führt uns in das Heim eines hiesigen sächsischen Fuhrunternehmers, etwa um die Zeit der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Seine Behausung ist im Kellergehoß untergebracht; über ihr befindet sich eine Waffenschmiede, die ein in dies Matter verfallener ehemaliger Schauspieler mit Frau und Tochter, Wermelstirch genannt, betreibt; das Haus selbst gehört einem älteren Privatassessor, dessen schwierige wirtschaftliche Lage ihn wohl zum äußeren Ruin bringt, der aber trotzdem von allen den einfachen Leuten gewissermaßen als der Elegant, den man ihm schon in seiner Kleidung und in seinem Gebahren anmerkt, respektiert wird.

Fuhrmann Henschel steht in der Mitte zwischen zwei Frauengestalten — seiner kranken, sterbenden Ehefrau, und der deren, gemütsrohen Wirtschaftlerin Dänne Schäl. Er, der Fuhrmann, ist ein schlichter, gerader Mann des Volkes, hochbetagt und unabhängig an seiner Heimat und den darin üblichen Sitten und Gebräuchen; besonders stark ist sein Familiensinn ausgeprägt. Fast von allen Menschen seiner täglichen Umgebung ist er der einzige, der fest in seiner Heimat steht; man merkt ihm überkommenes Volkstum an, während die meisten seiner Umgebung unstete, je nach der Lage ihrer Geschäfte von Ort zu Ort ziehende Menschen sind.

Die Handlung selbst ist mit ein paar Worten völlig beschrieben: Seiner sterbenden Frau verspricht Fuhrmann Henschel im Weisheit des Todes, nach ihrem Tode nicht die Dänne Schäl zu heiraten, deren bössartiger Charakter von der Frau des Henschel zur Genüge erkannt worden ist. Später unterliegt Henschel doch den Diplomaten der Dänne, heiratet sie, muß aber erleben, daß sie ihn betrügt. Das Ende sind Selbstmord und Schwermut des Fuhrmanns; er schießt sich einem unabänderlichen Geschick unterlegen, zu welcher fatalen Anschauung er seiner anständigen Besinnung halber um so leichter kommt; er nimmt, ohne jemand anzuklagen, alle vermeintliche Schuld auf sich selbst, und — erhängt sich.

Es geschah bestimmt nicht aus sündigen Motiven, weder aus Genuß noch aus Genußsucht, daß Henschel nach dem Tode seiner Frau die Dänne heiratete; lediglich zugunsten seiner Hauswirtschaft, die in seinem Geschäft eben nur von einer Frau geführt werden kann, nimmt er sich die neue Frau. Sein Inneres läßt diese Dänne Schäl nun von schlechter Charakterveranlagung sein; sie ist mannstoll, treulos, tödlich und falsch, verleugnet sich ihr eigenes Kind und wünscht ihrem dem Trunk ergebenen Vater Schläge. Sie ist der Ausbund alles Schlechten und Verworfenen, dem Henschel um so eher erliegt, weil er in seiner Ehrlichkeit und Wohlwollendigkeit alle Menschen nach seinem guten Willen sieht. Henschel dichtet der Dänne in seiner blinden Gutmütigkeit Eigenschaften besserer Art an, die er vielleicht an ihr selbst oder sehen möchte, die sich aber nie in solch einem Stück Teufel in Menschengehalt aufhalten werden. Ja, und diese Dänne tut dem Fuhrmann nur schön, um in bessere äußere Verhältnisse zu kommen durch diese Ehe mit ihm. Solch ein Weib jedoch wird nie an einem Manne sich genügen lassen. Mit diesem Lustspiel von Reiner Georg, Ulrich Schorff, einem netten Fräulein aus Meissen, betreibt sie ihren Watten, diesen edlen Menschenfreund, der sich noch die Tochter Vertha seiner zweiten Frau ins Haus

holt, um all seine Liebe zum familiären Gemeinwesen so richtig placieren zu können. Die Dänne dankt's ihm aber schlecht, daß er ihr Kind, das sie vor allen verleugnet hat, mit ins Haus bringt. Seit sie die Fuhrmännin ist, läßt sie ihre Nachsicht nicht unangewandt — das spürt vor allem der alte russische Hauffe, der auf ihr Verdröben aus seiner Stellung bei Henschel, unter dessen Vater er schon gedient hat, gehen muß.

Daß Henschel trotz allem an sein Weib glaubt, sie rüht und schüßt vor der Welt, läßt ihn seine Freunde verlieren; man mokiert sich über seine Ehe; und wie Henschel einmal mit der kleinen Vertha und seinem Freunde, dem Meister Bildbrand, in die Gaststube des alten Wimen Wermelstirch kommt, zieht der alte Hauffe über den Henschel und sein Weib in einer Weise her, daß er zum Lohn dafür vom Fuhrmann an die Luft gesetzt wird. Jetzt ist aber die Stunde gekommen, wo dem Henschel die Augen geöffnet werden; vom Pferdehändler Waltherr muß er erfahren, wie es die Dänne vor der Hochzeit mit dem Anwalt Franz gehalten hat, dann ihn, den Fuhrmann, aus heimlichen Motiven heraus heiratete, ihn aber bald mit dem windigen Reiner Georg umfingeln ließ.

Die Dänne kann nicht leugnen — sie ward erkannt von ihrem Manne.

Und nun kommt das Wunder dieses Mannes: nicht Rache sucht er zu nehmen an seinem untreuen Weibe, oder am Verräter seiner Ehe — nein, er sieht in all diesen Dingen nur die Macht des Unabänderlichen. „Eine Schlinge ist mir gelegt worden, ob vom Teufel oder vom Herrgott weiß ich nicht, und ich bin halt 'neinsetzert.“ Er entschuldigt sich noch die Dänne und sucht nur in sich allein eine Schuld, die er darin zu finden meint, daß er das Versprechen nicht hielt, daß er seiner sterbenden ersten Frau gegeben hatte. Diese Schuld, für die sich der Fuhrmann verantwortlich fühlt, kann man aber nicht mit fittlichen Verfehlungen gleichstellen, sie ist nur ein Irregehen der Seele gewesen. Und eben dies will dem Henschel als der Begreifbar jenes für ihn Unentrinnbarem scheinen, der ihn zur Selbstentlebung treibt.

Die Feinheiten der Charakterisierungskunst des Dichters, die Einzelmotivierungen des Schauspielers bringt Dr. Felix Zimmermann in seiner ausführlichen Studie in den Blättern der S. L. erschöpfend zur Kenntnis, wie sie an dieser Stelle im gleichen Maße zu besprechen der Raum verbietet.

Die Darstellung war alles in allem eine gut gelungene. Herr Direktor Maximus René verkörperte in höchster künstlerischer Vollendung den Fuhrmann Henschel; es gelang ihm meisterhaft, eine Wiedergabe des Taps jenes Hiesermannes zu bringen, der an Lebenswahrheit nichts fehlte. Gilda Wolf fiel die schwierige Partie der sterbenden Frau Henschel zu, die sie mit erschütternder Schärfe zu geben vermochte. Frau Franziska René-Hilpert verkörperte die Dänne Schäl. Immer wieder kann man sich überzeugen, von dem Einfühlungsvermögen der Künstlerin in ihre Partien; trotzdem will es mir scheinen, als ob diese Rolle bei anderer Besetzung mehr dem Gedanken des Dichters entsprochen hätte. Besondere Charaktergestalten ausderten Henry Bahi (als Wermelstirch) und Emil Janson (als Siebenhaar) mit ihrer Kunst hervor; ihnen gelang es, ebenso wie Hans Meierhöfer (als Pferdehändler) und Ernst Reihig (als Reicher Bildbrand), lebensgetreue Gestalten zu schaffen; ihr Spiel atmete Wirklichkeit. Daselbst kann reflexlos auch von Reinhold Wolf (als russischer Hauffe) und Otto Melcher (als Reiner Georg) behauptet werden. Besonders packend und echt war Reinhold Wolf in seiner Kunst. Jedoch auch die übrigen Mitwirkenden Maria Gosmann-Schadow (Frau Wermelstirch), Gretel Fiedler (Franziska Wermelstirch), Walter Seidler (als Knecht Franz), Karl Wandmeißer (Hausierer Jähig), Richard Sacher (Theaterarzt Grunert), Friede Wandmeißer-Luz (als Karlchen) brachten ihr Bestes zur Entfaltung, und wirkten mit ihrer Darstellungsweise der Handlung eine liebevolle Aufnahme.

Inszenierung, Spielleitung und die Bühnenbilder lagen in den bewährten Händen des Herrn Direktors Maximus René.

Ein Teil des lieben Publikums zeigte zumellen recht wenig Theaterdisziplin. Man sucht nicht erst seine Elbe auf, nachdem das Spiel schon wieder begonnen hat, sondern tut dies bereits beim ersten Gongzeichen. Unliebsame Störungen werden dadurch mit Sicherheit vermieden.

J. T. R.

Mittwoch, den 22. Januar, nachm. 3 Uhr Kindervorstellung „Die Prinzessin auf der Erbsen“, Märchenstückspiel von Dänemark. In den Kindervorstellungen der Sächsischen Landesbühne“ nimmt Otto Puschmann klar und unabweisbar Stellung, wenn er schreibt: „Wenn auch die Kunst nicht präsent und kombinierend das Leben meistert, sondern aus dem Eigenen schafft, wenn sie auch nicht an die mühevollen Verankerung ihres Ideales in der Wirklichkeit denkt, wie es die Pädagogik tut, sondern nur mit heillosen

—* Öffentliche Sitzung des Kreisaustrusses zu Dresden findet Dreitag, den 21. Januar 1930, vormittags 11 Uhr statt.

—* Die 4. Klasse der 190. Sächsischen Landeslotterie wird am 3., 4. und 5. Februar 1930 gezogen. Die Erneuerung der Lose ist bis 25. Januar d. J. zu bewirken.

—* Höhere Beiträge für die Brandversicherungskammer. Der Verwaltungsausschuß der sächsischen Brandversicherungskammer hat beschlossen, den Beitrag ab 1. April für die Einheit von einem auf anderthalb Vennia zu erhöhen. Die Erhöhung ist nach Ansicht der Kammer notwendig, um die Leistungsfähigkeit der Anzahl zu erhalten. Sie müsse jederzeit in der Lage sein, Brandschäden zu vergüten.

—* Gründung eines Elbebundes. Die Industrie- und Handelskammer Magdeburg befaßt sich in ihrer ersten diesjährigen Vollversammlung auch mit der Gründung des „Elbebundes“, der sie ebenfalls zustimmt. Der „Elbebund“ setzt sich in der Hauptsache aus den an der Elbefahrt interessierten Industrie- und Handelskammern zusammen. Seine Aufgabe soll darin bestehen, die Elbe zu einem solchen Großschiffahrtsweg auszugestalten, daß sie zu jeder Jahreszeit voll leistungsfähig bleibt. Die Geschäftsführung des Elbebundes wird von der Industrie- und Handelskammer wahrgenommen.

—* Das Projekt des Elbe-Spre-Oberkanals. Die Vorarbeiten für den Bau des Elbe-Spre-Oberkanals, die sich besonders auf die Prüfung der Wirtschaftlichkeit namentlich des Abschnittes vom Niederlausitzer Kohlenbecken bis zur Elbe erstrecken, stehen jetzt vor dem Abschluß. Die Vermessungsarbeiten wurden bereits vor Wochen zu Ende geführt. Wie man hört, soll das Ergebnis für den Kanalbau sprechen. Als günstigster Platz für die Mündung des Kanals in die Elbe soll Mühlberg in Aussicht genommen sein.

—* Nichts Unbekanntes unterschreiben! Eine teure Warnung vor der Unterschreibung von Blankowechseln haben die Kunden eines nachener Abzahlungsgeschäftes erhalten. Zwei Kaufleute gründeten ein Möbelabzahlungsgeschäft, ließen sich von ihren käufern Blankowechsel ausstellen und setzten diese mit Beträgen, die in vielen Fällen das Doppelte und Dreifache des Kaufpreises aus-

blut stammende Fackeln als Wegweiser ausloben läßt — beide, Erziehung und Kunst, weisen mit erhobener Hand ins Reich der Menschwerdung. — Zwar werden sich beide zunächst an verschiedene Lebensalter; aber wie die Schule als planmäßig organisierte Erziehung ihr Arbeitsfeld allmählich auf höhere Lebensalter ausdehnt hat, so muß sich die Bühnentat gleich den verschiedenen Zweigen der Dichtung den nötigen Berechtigungsraum im Jugendalter erobern. Und wie es Volksschulen, Berufsschulen, höhere Schulen, Hochschulen und Volkshochschulen gibt, alle aber einem großen Ziele dienen, so kann auch die Bühne sich entsprechend formen, je nach den Menschen, zu denen sie sprechen will. (Spezialaufgaben: Heimatsbühne, Jugendbühne, Kinderbühne.) Sie soll Leistungen auf diesen Gebieten zwar nicht als Hauptaufgabe, aber auch nicht als Nebenaufgabe, viel mehr als Sonderaufgabe betrachten. Diese Erwägung führt zu der grundlegenden Forderung: Die Sächsische Landesbühne stellt sich als ergänzender Erziehungsfaktor neben die Schule und erfüllt ihre Sonderaufgabe als Kinder- oder Jugendbühne nach künstlerisch-pädagogischen Gesichtspunkten.“

Und er kommt auf Grund dieser Forderung zu dem Ergebnis: „Die Schule ist der Sächsischen Landesbühne für ihre vollwertigen Veranstaltungen aufrichtig dankbar. Vor allem aber gebührt dieser Dank dem verdienten Vetter Maximus René und seiner Mitarbeiterin Franziska René-Hilpert, die besonders auf dem Gebiete der Kindervorstellungen vorzügliche Regiearbeit geleistet hat. Ich bin überzeugt, die Meinung vieler Lehrer zum Ausdruck zu bringen, und lebe es als eine selbstverständliche Pflicht an, daß die Schule werdend für die Sächsische Landesbühne eintritt, was man auch verschiedener Auffassung darüber sein, was die Landesbühne für das Kind überhaupt bedeutet: Ob Unterhaltung oder ein über den Rahmen der Unterhaltung hinausgehendes Stück Erziehungswort, immer bleibt das Merkmal der Güte bestehen. Wenn Unterhaltung, dann eine edle; wenn Erziehung, dann die zur wahren Kunst.“

Abends 8 Uhr „Schlitzwechsell“, Komödie von Rabl. Professor Ottomar Enting klugiert die aktuelle Komödie folgendermaßen: „Der Schauplatz des Stückes ist die Villa des Patronenfabrikanten Bock. Dieser hätte, als er mit seinem Auto aus der Stadt zurückkehrte, sehr leicht verunglückt können, denn ein anderer Wagen kam ihm entgegen und sein eigener Chauffeur war der Situation nicht gewachsen, übrigens an der Gefahr selber schuld, da er auf der falschen Seite in die Kreuzung einbog. Der Vater des anderen Autos aber ist im letzten Moment sein Gefährt herum und opferte es, so daß dem Generaldirektor nichts geschah. Dieser selbstlose Ketter aus der Rot nun nennt sich Karl Oberberg, er wird Bock's Chauffeur, und damit gelangt in den Haushalt des reichen Mannes eine problematische Gestalt. Daß er eine bessere Bildung hat, als sein Stand sie verlangt, läßt sich leicht bemerken und es bleibt der Prinzessin Darmheim, die eine Freundin Gretes, der Tochter des Fabrikanten, ist, dann vorbehalten, sein wahres Wesen aufzuklären: Baron Oberberg war Offizier und hat nach dem Zusammenbruch Deutschlands den Mut gehabt, in eine tiefere Gesellschaft hinunterzusteigen. Die Prinzessin hat selbst mit dem Baron getanz, und auch sie gehört zu denen, die nicht an der Illusion ihres hohen Ranges festhalten, sondern ihr soziales Herz entdecken, sobald sie einsehen, daß sie sonst zur völligen Unfähigkeit verurteilt würden. Gretes nun ist keineswegs die aus ihren väterlichen Reichtum pochende junge Dame, sie wird vielmehr geradezu um die Freundschaft ihres Dienstmädchens Sophie, und das Verdröben, irgenwie mit dem in Verbindung zu kommen, was man so für gewöhnlich Volk nennt, ist aufrichtig bei ihr, während ihr Vater an seiner konservativen Gesinnung festhält und eine ganz gehörige Abneigung gegen Betriebsräte und andere derartige Einrichtungen hat. Er will Herr im Hause sein und die Offenheit, mit der er das bekennt, macht ihn sympathisch, sein Neffe Karl Oarels aber, der ihm Sekretärendienste leistet, ist ein Utilitätsmensch, besitzt einen inneren Hochmut, betont jedoch seinen Liberalismus.“

Das äußerliche Geschehen wird in dem Rhythmus lebhaft. Kommunistische Elemente, die nicht wollen, daß die Fabrik Munition an die Polen für ihren ewigen Krieg mit den Russen liefert, reden die Gebäude in Brand, es kommt belnabe so weit, daß alles in die Luft fliegt, aber wieder bewahrt sich Oberberg als Helfer.

Die innere Handlung ist sehr reich. Wir haben in dem Baron einen modernen Teufel; seine Ehrenhaftigkeit will unter keinen Umständen irgenwie verletzt werden, und die Plumpheit, womit Ernst Oarels ihn als einen berechnenden Eindringling hinstellt, muß ihn selbstverhätlich tief verletzen. Gretes hat Eindruck auf Oberberg gemacht, und sie, die eigentlich den Reffen des Generaldirektors betreten sollte, wird ebenfalls von Liebe zu dem Baron ergriffen und am Schluß wissen wir, daß die beiden einander finden werden.

aus.
Januar
des
gesoen
zu be
dver
auf der
en, den
andert
Anlicht
der An
sein.
Die In-
sch in
mit der
stimmte.
den an
andels-
stehen
wue-
man
n. Als
in die
iben!
Zweck-
geschick-
labah-
fowech-
vielen
s aus-
lacht -
Hand
en sich
die die
Arbeits-
hat, so
weigen
ugend-
schulen,
st, alle
Wuene
denen
ugend-
denen
Walt als
schaffen.
ander
der Son-
terisch-
dem
Wuene
Danf
a ver-
tarbeim
Ge-
it ge-
reher
hvoer-
Sch-
edener
er das
r aber
Er-
te be-
m Er-
Rabl.
milde
Willa
er mit
verun-
gemach-
f der
r des
efahr
is ge-
nt sich
in ge-
lema-
sein
bleibt
r, der
adres
und
ge-
te.
Die
sch sie
hohen
n, so-
per-
fren
vielen
erlich-
ent, in-
fner-
fneit-
stun-
heit,
Reffe
ein le-
leb-
die
Krieg
ed, es
aber
dem
steil
eden,
be-
and-
acht,
fel-
er-
man-

machten, in Ausland. Das Stieren sind auch Beschäftigte von ihnen gefasst worden. Die Weitergabe der Kundenwechsel verhalfen den Schwindlern Kredit. Nunmehr sind die Kunden mehr geschädigt als ihre Lieferanten, denn die Kunden müssen die Wechsel, die sie unterschrieben haben, einlösen, zum Teil sogar ohne Aussicht, die bestellten Waren zu erhalten. Das gegen die beiden Firmeninhaber eingeleitete Konkursverfahren wurde wegen Mangels an Masse eingestellt. Die sämtlichen Geschäftskonten, deren Schuldenlast rund 800.000 RM. beträgt, wurden verhaftet.

Volkszählung im Jahre 1931. Die ursprüngliche für dieses Jahr angelegte Volkszählung ist aus Gründen der allgemeinen Sparhaftigkeit auf das Jahr 1931 verschoben worden. Sie soll dann voraussichtlich ebenso wie im Jahre 1925 mit einer Berufszählung verbunden werden. Der Privatdistrikt ist heute für beide Zählungen um 10 % auf 6 % ermäßigt worden.

Rachprüfung eines Abkündigungsergebnisses. Auf Veranlassung der Landtagsaktion der Deutschen Volkspartei wird sich das Plenum des Landtags nochmals mit der im Prüfungsausschuss bereits zum Beschluß erhobenen Eingabe der Linksmehrheit des früheren Chemnitzer Stadterordnetenkollegiums, in der die sofortige Entlassung des Chemnitzer Volksparteipräsidenten Schwammtrug und mehrerer Volksparteimitglieder gefordert wird, beschäftigen. Die Annahme des Antrags war bekanntlich feinerzeit nur dadurch möglich geworden, daß der nationalsozialistische Vertreter mit den Kommunisten und Sozialdemokraten für die Annahme gestimmt hat.

Dem Andenten des Grafen Seebach. Anlässlich des Ablebens des Grafen von Seebach hat Ministerpräsident Dr. Brücker an dessen Testamentvollstrecker Professor A. F. Wolf nachstehendes Beileidschreiben gerichtet: „Mit schmerzhaftem Gebauern habe ich von dem Ableben des Wirklichen Geheimen Rates Dr. h. c. Nikolaus Grafen von Seebach Kenntnis genommen. Mit dem Ministerium für Volksbildung betrauert die Regierung des Freistaates Sachsen den Heimgang dieses ausgezeichneten Mannes, in dessen Person sich in so besonderer Weise vornehmste Führereigenschaften mit geistlichen künstlerischen Empfinden und unsterblicher Liebe zur Kunst vereinigten. Mit seinem ungewöhnlich erfolgreichen Wirken als Generaldirektor der Musikfakultäten Kapelle und der Hofkapelle verknüpft sich die Erinnerung an einen Aufschwung der ihm unterstellten Kunstinstitute, der sie in die Reihe der führenden Bühnen Europas brachte. Mit tiefer Dankbarkeit gedenke ich heute dieser Verdienste, mit denen er sich ein unvergängliches Denkmal in der Geschichte der Bühnenkunst und insbesondere der Sächsischen Staatstheater gesetzt hat. Ich bitte Sie, den nächsten Angehörigen die wärmste Anteilnahme der Staatsregierung zu übermitteln.“

Jahresleistungen nach dem Aufbringungs-gesetz für das Kalenderjahr 1930. Die Reichsregierung hat soeben eine Verordnung über die Jahresleistungen nach dem Aufbringungs-gesetz für das Kalenderjahr 1930 veröffentlicht. Danach haben die ausbringungspflichtigen Unternehmer die Hälfte der Aufbringungsleistungen für 1930, d. h. 3,25 vom Tausend des ausbringungspflichtigen Betriebsertrages, auf Grund neuer Bescheide, die ihnen in nächster Zeit zuzugewandt werden, bis zum 30. Februar 1930 an die Finanzämter zu entrichten. Das Aufbringungsverfahren ist auch in diesem Jahre geblieben, weil die auf Grund des geltenden Rechts zum 1. April 1930 fälligen Zins- und Tilgungsbeträge aus der Industriebelastung rechtzeitig bereitgestellt werden müssen. Ob die Erhebung des zweiten Teilbetrages der Jahresleistungen noch erforderlich werden wird, läßt sich aus den allgemein bekannten Gründen noch nicht übersehen.

Glaubig. Man berichtet uns: Am Sonntag, den 19. Januar 1930, hielt der „Bühnenvereinsverein Sächsl. Festspiele zu Glaubitz im Ballhaus Wolf Glaubitz unter Mitwirkung der Festspiele zu Rühndorf einen Theaterabend mit darauffolgendem Tanz ab. Das Haus war ziemlich gut besetzt, allerdings hatte man noch etwas mehr Interesse von Seiten der Gemeindeglieder für die Festspiele erwartet. Der Verein brachte das Theaterstück: „Der Grundmüller“, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Robert Dillmann zur Aufführung. Stott hintereinander wurde gespielt und sämtliche Mitwirkenden lösten ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit. Deutsche Aussprache und guter Humor kamen zu recht zur Geltung. Das dieses Theaterstück auf angesprochen hatte, bewies die Tatsache, daß nach jedem Aktung der Spielergruppe starker Beifall entgegengebracht wurde. Trotzdem sehr flott gespielt wurde, vergingen doch immerhin ziemlich drei Stunden, ehe mit dem Tanz begonnen wurde. Aber die tauglichste Jugend hielt stand. Das es jedem Besucher gefallen hatte, ist ein Beweis dafür, daß doch so ziemlich alle bis zuletzt in fröhlicher Stimmung ausblieben. An dieser Stelle sei nochmals allen Theaterpielern für ihr tapferes Auftreten herzlich gedankt. Nicht zuletzt auch der Musikkapelle für ihr klottes Spielen. Möge der Festspiele zu Glaubitz fernerhin bei derartigen Veranstaltungen ein volles Haus beschieden sein, da doch der Reingewinn zu Wohltätigkeitszwecken Verwendung finden soll.

Dösch. Liedermeyer-Ehrung. Der Bürgerverein hatte am Sonntagabend im „Sächsischen Hof“ eine kleine Festschicht, an der auch die Angehörigen und Damen, sowie der Bundesvorsitzende des Sängerbundes Meißner Land, Herr Adelhelm, teilnahmen. Es galt den Liedermeyer des Vereins, Herrn Oberlehrer Alfred Otto, zu ehren, der seit 25 Jahren mit dem Verein das deutsche Lied pflegt. Das ist gewiß eine äußerst seltene Tatsache; es dürfte nicht viel Sängervereine geben, deren Liedermeyer ein volles Vierteljahrhundert lang sind. Der Vorsitzende, Herr Glasermeister Richter, sprach dem Jubilar Glückwünsche und herzlichsten Dank im Namen des Vereins aus und überreichte ein Geschenk. Desgleichen sprach der Bundesvorsitzende Worte der Anerkennung und überreichte als Auszeichnung die für Liedermeyer gestiftete Silberne Nadel.

Dösch. Um die Selbstständigkeit des Jagdschlösses Wermsdorf. Der Bezirksausschuss der Amtshauptmannschaft Dösch sprach sich in seiner ersten diesjährigen Sitzung dahin aus, daß wenn das Ministerium des Innern auf eine amtschweizer Eingemeindung des bisher noch selbständigen Gutsbezirks ehem. Jagdschlösschen Wermsdorf mit einer Gemeinde aufgenommen sollte, hierfür nur die Gemeinde Wermsdorf in Betracht käme.

Wermsdorf. Ehrenvolle Anerkennung. Dem sächsischen Ministerium des Innern hat die Freiwillige Feuerwehr Wermsdorf ein Schreiben folgenden Inhalts erhalten: „Das Ministerium hat den Bericht über den Brand des Ruderschlösschens im ersten Gutshof des Anhaltschlösschens am 17. Dezember 1929 entnommen, daß die Freiwillige Feuerwehr aus Wermsdorf in besonderer Weise zur Unterdrückung des Brandes beigetragen und die Erwartungen, die das Ministerium auf ihre Mitwirkung bei Feuergefahren in Anhaltschlösschens gesetzt hatte, erfüllt hat. Das Ministerium spricht der Freiwilligen Feuerwehr aus Wermsdorf seine wärmste Anerkennung und seinen Dank für die ausgezeichneten Leistungen aus.“ — Auch die Amtshauptmannschaft Dösch spricht in einem beigefügten Schreiben der Freiwilligen Feuerwehr Wermsdorf für die geleistete wertvolle Hilfe bei dem sogenannten Feuer ihren Dank aus.

Rohweitz. Tot aufgefunden. Wie gemeldet, wurde seit Anfang voriger Woche der hier in der Rohweitzer Straße wohnende Fabrikfabrikmacher Georg Sanae vermisst.

Das deutsche Lied.

Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereins Gröba

am 19. Januar im Vereinslokal Gasthaus zum Anker.

Wenn Sängereisen sich vereinen zum frohen Fest, so ist dies vor allem dem Gesang, der Harmonie und der Freude gewidmet. In diesem Sinne nahm auch diese stark besuchte Jahresversammlung, erfüllt von dem Willen und Streben für das hohe Ziel, zur Veredelung des allgemeinen Chorgesanges als auch der Geselligkeit belaufen, einen schönen harmonischen Verlauf. Als bald nach Begrüßung der Anwesenden sprach der 1. Vorsitzende Herr Fritz Wehler erheben Worte zum Gedenken unseres zu früh verstorbenen, allseits verehrten Mitgliebes Herrn Kaufmann Alfred Otto, mit tiefeempfindenen Tönen am Flügel begleitet, vermaßten sich diese zu feierlicher Harmonie. Anbachtvoll vermaßen alle Anwesenden, bis der letzte Ton verhallte. Dann entwickelte sich bald rege Tätigkeit, der gesellige Teil ging, schwungvoll geleitet und gut vorbereitet, reibungslos vonstatten. Gewürzt von geselligen Worten mander Sänger, war die Versammlung bald vom einenden hohen Geiste befangen. Nach Dankworten an den Vorsitzenden und Liedermeyer für deren hingebungsvolle Arbeit, wurde von beiden Seiten bekräftigt, auf keiner Stufe zu ruhen. Über auch weitere verdienstvolle Sängereisen, als Vereins-Kassierer, Schriftführer, Werbewart und Notenwart, und mit ihnen zwei Sängereisen für nie verlassene Übungsstunden wurden geehrt durch Ueberreichung des neuen Jahrbuches des Deutschen Sängereisen-Bundes mit Widmung. Die Uebergabe galt gleichzeitig allen weiteren Sängereisen als Ansporn, der in den Worten ausklang: „Was trau' ich viel nach Geld und Gut,

nach Titel und nach Rang, wenn ich ein Sängereisen bin“. Aber auch ein Sängereisen wurde bedacht durch Ueberreichung eines schönen Sängereisen-Taschenkalenders mit dem Vermerk: „Jeden Dienstag Übungsstunde“, weil — 40 Mal gelebt, allerdings entschuldigt.

Große Aufnahmen hatten unser, neben anderen Veranstaltungen der Völkervereinigung Feiern am 29. Juni, darnach die 50-Jahrefeier, verbunden mit der Inauguration von 7 a b n e n z e i b e am 28. und 29. September. Aufschlüsse wurden gebildet, für leben das seine, denn schön soll es werden, im jungen Teil von Meisa, zur Freude aller, die das Wahre suchen und das Schöne lieben, denn beides gibt uns der Gesang. Tarum die Bitte an alle: Stellen Sie mit, dieses grohe, edle Kulturwerk zu fördern, zum Segen der Heimat und des Vaterlandes.

So gingen die arbeitsreichen Stunden bald dahin, und doch der Augenblick des Abschieds gewährte noch ein rührendes Bild: Künftiges Alter im schneeweißen Haupte und wolender Jugend händen sich gegenüber, reichten sich die Hände und sprachen heberigend zu einander, immer den reichen Schatz unserer Lieder zum Wohle dieses Vereins zu fördern und zu pflegen, für alle Zeit. Das war unser aller bestes Erlebnis und hochverdientes Ehren-Mittel, vor 40 Jahren Chormeister unseres Vereins, Herr Schuldirektor I. R. Börsner, und unser ebenso geschätzter gegenwärtiger Liedermeyer, Herr Lehrer K e d e r. Dieser Augenblick war Zeuge einer schönen Stunde, bleibt unvergessen und wurde bekräftigt mit folgenden poetischen Worten: „Es gibt uralte Bäume voll Wunden und Narben, über und über mit Blüten besetzt, es gibt aber auch Menschen, denen viele Freuden blühen, doch sind ihre Seelen voll Heiterkeit.“

Heil, deutsches Lied! B. R.

Die Vermutung, daß der in letzter Zeit schwerkränklich gewordene Mann Hand an sich gelegt habe, bestätigt sich. Nach mehrtägigem Suchen wurde Lange am Sonnabend im Rauhkirchener Forst erschlagen aufgefunden.

Zeitz. Schwere Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 18. Januar sind hier drei schwere Wohnungseinbrüche verübt worden. Typisch an den Einbrüchen ist die Tatsache, daß in jedem Falle Scheiben eingebrochen und kleine, von Gartengeräten umschobene Häuser betroffen wurden. In einem Falle haben die Täter wie die Banditen gehandelt und auf der Suche nach Geld das Unterteil zu oberst gefehrt. Mitten in ihrer Tätigkeit wurden sie aber durch zwei heimkehrende Hausbewohner gestört. Dieselben nahmen die Verfolgung der flüchtenden Einbrecher sofort auf und stellten einen auf der Staatsstraße bei Jadrassil. Nach kurzer Zeit war Polizeioberwachmeister Kammer zur Stelle, der den Ergreifenden in die hiesige Arrestzelle einleitete. Der Missetäter war nach der Erbe zu gefahrt; nach ihm wird gefahndet. Der inhabitierte und inzwischen an das Amtsgericht Meissen abgelieferte Einbrecher wurde als der der Polizei bekannte stellunglose Buchdrucker Otto Ferdinand Christian Reiterbauern, zuletzt aufhällisch in Dresden, erkannt. Die ihm sind die gestohlenen Gegenstände abgenommen worden, einen Teil hatten die Täter auf der Flucht verstreut. In der Hauptphase haben es die Burden auf Geld abgeben gefahrt.

Horn. Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Friedrich und Pauline Klein in Horn feierte am 16. Januar seine Diamantene Hochzeit. Dem Jubelpaar gingen von allen Seiten Glückwünsche und Gaben zu; so vom Reichspräsidenten v. Hindenburg, Ministerpräsidenten Dr. Brücker, der Gemahlin u. a.

Ripphausen. Gasexplosion. Großer Schaden diesmal bei den Veronesen. In Ripphausen explodierten am Sonnabend gegen 4 Uhr nachmittags unter gewaltigem Donner die in dem dortigen Druckreglergeschäft angeammelten Gase der Ferngasleitung des Elektrizitätsverbandes Gröba. Der tragliche Schaden befand sich vor dem Saalgebäude des Gasthofes. Infolge der starken Erschütterung entfiel erheblicher Gebäudematerial und auch sonstiger Sachschaden. Das Saalgebäude weist verheerende bedenkliche Risse auf. Der vor zwei Jahren neu vorgezeichnete Kanalar erlitt dadurch empfindlichen Schaden. Von den an der Strahlenfront befindlichen Fenstern gingen über 50 Scheiben in Trümmer. Der Straßenteil um den Schaden herum wurde vollständig aufgeföhren. Rentnerschwere, zur Abdeckung des Schachtes verwendete Matten sind zur Seite gefleudert worden. Der am Gasthof angebaute Gebäude- und sonstiger Sachschaden dürfte mindestens 6000 Mark betragen. Als ein großes Glück kann es bezeichnet werden, daß diesmal keine Menschenopfer zu beklagen sind. Explosionen waren an jener Stelle wiederholt zu verzeichnen. Vor zwei Jahren fanden — wie damals ausführlich berichtet worden ist — bei der Betriebsnahme des dortigen Teiles der Ferngasleitung in jenem Schacht drei Arbeiter durch Einatmung ausströmender Gase den Tod.

Dresden. Feuer befallener Scherz. Am unteren Drahtseilbahnhof in Loschwitz waren nachts zwei Burden auf ein Glasdach gefleht, um bei einigen in ihren Schlafstellen befindlichen Mädchen zu „senkerin“. Dabei brach ein 24 Jahre alter Arbeiter aus Loschwitz durch das Glasdach. Er erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Dresden. Beförderung. Landgerichtsrat Dr. Köhler, der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses der Reichshauptmannschaften Dresden und Bautzen, wurde mit Wirkung vom 1. Februar zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht Dresden befördert.

Dresden. Argentinische Wissenschaftler in Dresden. Im Rahmen einer vom Norddeutschen Lloyd organisierten Studienreise wird am heutigen Dienstag eine aus 50 Personen bestehende Reisegeleitschaft argentinischer Ärzte, Pädagogen und Kaufleute in Dresden eintreffen. Der Aufenthalt der Gesellschaft in Dresden ist auf zwei Tage vorgesehen. Von hier aus wird die Gesellschaft nach Nürnberg weiterreisen. Die Reise führt durch Deutschland, Oesterreich und die Schweiz und wird in Paris enden.

Dresden. Todesfall. Am Sonntag verstarb in Dresden Staatsanwalt Dr. jur. Sukas Adolf Gütler im Alter von 44 Jahren.

Dresden. Motorraddiebstahl. Am Sonntag beobachtete eine Beamtin der Frauenspolizei auf dem Blauen Platz einen Burden, der sich an einem Motorrad verständig zu schaffen machte und benachrichtigte die Kriminaldiensthilfe Hauptbahnhof. Ein Kriminalbeamter leitete den Burden mit dem Motorrad nach der Dienststelle, wo sich herausstellte, daß das Rad kurz vorher auf dem Wiener Platz gestohlen worden war. Der Dieb, ein 19-jähriger Kupferchmied aus Weihen, der mit dem Rade weggefahren wollte, wurde festgenommen. Der Befitzer des Kraftfahrzeuges konnte nach am gleichen Abend sein Eigentum wieder in Empfang nehmen.

Seidenau. Am Sonntagabend stieß ein Motorradfahrer aus Seidenau auf der Hauptstraße auf ein vor einem Hause stehendes Motorrad auf. Er stürzte und mußte mit einer Gehirnerschütterung, einem Schlüsselbein-

bruch und Kopfverletzungen dem Johanniterkrankenhaus zugeführt werden.

Leipzig. Schwere Motorradunfälle bei Avenau. — Ein Todesopfer. Am Sonntagabend fuhr ein mit einem jungen Mann und einem jungen Mädchen besetztes Motorrad auf der Straße Großsch. Leipzig bei der Ortshausstraße in voller Fahrt gegen einen Baum. Beide Personen wurden mit dem Motorrad in den Straßengraben geschleudert. Das junge Mädchen erlitt einen schweren Schädelbruch und ist gleich nach ihrer Einlieferung in das Avenauer Krankenhaus gestorben. Der Mann wurde mit schweren äußeren und inneren Verletzungen in das Leipziger Krankenhaus St. Jakob überführt. Beide Verunfallte sollen in Leipzig-Lindenau wohnhaft sein. Ihre Namen konnten noch nicht festgestellt werden, ebenso nicht die Ursache des Unfalles.

Leipzig. Kundgebung der Bodenreformer. In einer stark besuchten Versammlung der Leipziger Bodenreformer sprach am Sonntag im Zentraltheater der Reichstagsabgeordnete Dr. Adolf Damaskos über das Bodenbesitzverhältnis. Es wurde eine Entschließung gefasst, die der Erwartung Ausdruck gibt, daß die Reichsregierung baldigst das wiederholt dringend verlangte Heimstättenrecht im Reichstag einbringe. An den befalligen aufgenommenen Vortrag Damaskos schloß sich eine lebhaftige Aussprache.

Chemnitz. Im Abort einer Wohnung in der Südvorstadt wurde ein 37 Jahre alter Geschäftsinhaber, der an epileptischen Anfällen litt, tot aufgefunden. Er hatte wahrscheinlich einen drartigen Anfall erlitten, bei dem er erstickte.

Chemnitz. Gewerbestammer Chemnitz. In der ersten Sitzung der neuen Gewerbestammer wurde Obermeister Wiener einstimmig wieder zum Präsidenten gewählt. Zu Stellvertretern wählte man den Handwerksfabrikanten Witzger-Burgstädt und Stadtrat Köhler-Limbach.

Rochow. Ein guter Fang. Seit einigen Wochen wird Rochow und Umgebung durch fortgesetzte, gefahrdrohende Einbrüche in Atem gehalten. Der Vordarmer ist es jetzt gelungen, den Täter in einem Hohnsdorfer Einwohner zu ermitteln und festzunehmen. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt, 21 Einbrüche in Rochow und Umgebung ganz allein ausgeführt zu haben. Eine mit dem Verhafteten vorgenommene Waldstreife stellte vier Diebstahlsgegenstände fest, wobei ein großer Teil der gestohlenen Sachen wiedergefunden wurde. Das beim Einbruch in eine Villa erbeutete Geld hat er zu einer Fahrt nach Chemnitz verwendet und in Gasthäusern verprakt.

Rillingenberg-Colmnia. Die Finanznot der Gemeinden. In der ersten Sitzung des neuen Gemeindeverordnetenkollegiums behandelte Bürgermeister Wärrath u. a. die Finanzlage der Gemeinde. Diese sei überaus unglücklich. Die aktuelle Lage sei hauptsächlich auf die Steigerung der Ausgaben für Wohlfahrtsfürsorge zurückzuführen, der nur geringe Steuereinnahmen des Reiches gegenüberstünden. Der Gemeinderat wird zur Ueberwindung der unglücklichen Finanzlage Bedarf der kostenlosen Totenbestattung, Verdoppelung der Hundsteuer und Erhöhung der Strompreise für elektrische Licht vorzuschlagen.

Luga. Auf Gewerkschaft Gottesdienst. Betriebsabteilung Vertrauensschacht, wurde am Sonnabend nachmittags ein Bergarbeiter von einer schweren, an einem Rohlenbund befestigten Kette, die plötzlich riß, getroffen. Dem Bergarbeiterswerten wurde ein Bein zertrümmert. Er wurde ins Lichtensteiner Krankenhaus gebracht.

Schwarzenberg. Weibe einer Filialerschule. In Gegenwart einer großen Schaar Zuhörer wurde am Sonntag die von der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Luftfahrtverbandes in der Nähe des Bahnhofs Wöblich errichtete neue Segelfliegerschule feierlich eingeweiht. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen befanden sich u. a. auch Vertreter des sächsischen Wirtschafts- und Volksbildungsministeriums sowie die Amtshauptleute von Schwarzenberg und Auerbach. Ministerialdirektor Dr. Varenther-Niße übermittelte der jungen Fliegerschule die besten Wünsche der sächsischen Regierung. Reichsminister a. D. Dr. Rals sprach namens des Deutschen Luftfahrtverbandes. Für die Glückwünsche und überreichlichen Spenden dankten im Namen der Segelfliegerschule Schwarzenberg-Rachau Direktor Neßen sowie ein Vertreter der Gruppe Deberan. An den Festakt schloß sich ein wohl gelungenes Schauspielen an.

Schmerzloses Rasieren durch vorheriges Einreiben mit NIVEA CREME Preise: RM. 0,20-1,20





Sächsische Landesbühne

Mittwoch, 22. Jan. — Capitol
15 Uhr — außer Abonnement
Die Prinzessin auf der Erbse
Märchenluftspiel von Büchner
(Kleine Preise: 30 Bfg. bis 1.25 Mk.)

Schichtwechsel

20 Uhr — Meise A
Komödie von Nabl
Vorverkauf: Stadtparkasse
Theaterkasse 1 Stunde vor Beginn
Volksbühne Gruppe II (111 bis 220)

Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.
Lampen-Schirme, Sammerhüte, Küchenschürzen,
Küchenregale, Schieberhaken, Brotständer, An-
schlüssen, Tonier, Gummi zur Puppenrepa-
ratur, Puppenköpfe, Puppenhäute und verschied.
andere H. Kleinfabrik.
Billige Abgabe an Händler.
Rüdiger, Riesa, Goethestr. 41.

Sonnabend

den 25. Januar, abends 8 Uhr,
halten wir unter Winterver-
anügen im Hotel Stern.
Geboten wird ein

Bunter Abend

zu dem wir unsere Vereins-
angehörigen, sowie geladene
Gäste hierdurch nochmals ergeb.
einladen. Gästefarten in der
Turnhalle.

Allg. Turnverein Riesa.



Rest. zur Wartburg.

Morgen Mittwoch, 22. 1. 30
Schlachtfest.
Von 11 Uhr an Wellfleisch, später die
üblichen Schlachtrichte.
Achtungsvoll H. Wiegand und Frau.



Parkschlösschen.

Morg. Mittwoch Schweinefleisch.
Ergebnis ladet ein Verm. Vogel.



Gasthof Lichtensee.

Sonntag, den 9. Februar
großer öffentlicher



Maskenball.

Neuerherb leistungsfähige Firma hat für den
bortanen Bedarf ihre

Weinvertretung

gegen hohe Provision und Spesen zu vergeben.
Es handelt sich um den Verkauf erstklassiger
Spezialartikel an Gastwirte und Behörden.
Volle Provisionszahlung sofort bei Eingang
der Aufträge. Serbösen, fleißigen Verkäufern
ist Gelegenheit zu einer Dauerregulierung bei
hohem Verdienst ohne Eigenkapital gegeben.
Angebote unter E. D. 4118 a. d. Tageblatt Riesa.

Ich suche in **Riesa**
u. zwar in der Haupt- u. Panziger Straße
einen

Laden

zu mieten.
Angebote unter W 3982a an das
Tageblatt Riesa.

Echtes Brennesselhaarwasser

von Holapoth, Schaefer, gegen Schuppen, Haar-
ausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt.
Sehr parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter
-75 Mt., 1/2 Liter 1.25 Mt. U. U. Verkauf:
Med.-Drog. A. B. Hennicke.

Die unterzeichneten Banken geben hiermit be-
kannt, daß sie mit Wirkung vom 21. Jan. 1930
ab folgende Zinssätze für

Bareinlagen

festgesetzt haben.

- 3 1/2 % jährlich bei eintägiger Kündigung
- 6 % " " einmonatlicher Kündigung
- 6 1/2 % " " dreimonatlicher Kündigung
- 7 % " " sechsmonatlicher Kündigung

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Filiale Riesa

Rieser Bank, Akt.-Ges., zu Riesa

Stadtbank Riesa
Städtgirokasse Riesa

Die Preise für Teppiche, Brücken, Stepp-,
Tisch- und Diwandecken, Damentaschen, Ta-
peten im Inventur-Ausverkauf Ernst Mittag
(am Capitol) sind zum Teil ganz gewaltig
herabgesetzt.

Sämtliche

Bett-Wäsche

und alle Wäsche-Artikel werden jetzt
im Inventur-Ausverkauf mit 10%
in Marken verkauft bei

W. Fleischhauer

Nachf. Riesa

Bargeld

legt ein kluger Mann

Stadtparkasse

bei der

Die Stadtparkasse Riesa, Hauptstraße 70 und deren Zweigstelle in
Gröba, Kirchstraße 1, sind vormittags von 8 bis 12 Uhr und nach-
mittags (außer Sonnabends) von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

Inventur-Ausverkauf

Mein Inventur-Ausverkauf beginnt Donnerstag, den 23. Januar.
Ich habe meine Preise teilweise bis 50% herabgesetzt und
mache Ihnen ein vorteilhaftes Angebot in

Damast- u. Stangenleinenbezügen
sowie in Leib- und Küchenwäsche

Während der Dauer meines Ausverkaufes gewähre ich auf
alle nicht zurückgesetzten Waren 10 Prozent Rabatt.

Adolf Ackermann

Spezial-Leinen- und Wäschehaus.

16. Carola-Geldlotterie

Auslosung am 25. und 27. Januar.
Loose 1 Mk. Doppelloose 2 Mk.
Auf Doppelloose doppelte Gewinne.
Loose überall zu haben. Hauptvertrieb:
Inhaberbauk, Dresden, Johannisstr. 8.

Vereinsnachrichten

Rieser Frau.-Ver. Mittwoch u. Freitag Probe.
Tennistab. Mittwoch, 22. 1. Tischtennis Tabul.
Allgem. Grund- und Hausbes.-Verein Gröba.
Montag, 27. abends 8 Uhr im Gasthof Große
Hauptversammlung. Anträge hierzu sind schrift-
lich beim Vorstehenden einzureichen.

Fleischer-Zunng Riesa.

Aur Beerdiung unseres Ehrenvermeisters
Franz Kühne
steht die Zunng Donnerstag 7/12 bei Rudert.
„Stadt Dresden“. Allseitige Beteiligung ist Pflicht.
Der Obermeister.

Jagdgenossenschaft Riesa.

Mittwoch, 5. Februar, abends 8 Uhr, findet
im Gasthof zum Anker Generalversammlung statt.
Tagesordnung: 1. Jahresrechnung, Prüfung und
Richtigprechung, 2. Verabschiedung. Um vollständiges
Erfahren wird gebeten.
Der Jagdvorstand, H. Thomas.

Bücher und Musikalien

aller Art. — Stets Eingang von Neuheiten
Kataloge kostenlos. — Bitte meine Schau-
fenster und Schauballe zu besichtigen.
Johannes Ziller, Buch- u. Musikalienhandlung
Riesa, Marktstraße 55.

Gute, sichere Existenz.

Unter seit 40 Jahren im Familien-
besitz befindliches

Geschäfts-Grundstück

im Industrieort Gröba bei Riesa,
in dem ein Kolonialwaren-, Deli-
katesen- und Aufschnittgeschäft be-
trieben wird, ist sofort zu ver-
kaufen. Uebnahme 1. April.
Näheres bei **Kuepfer**, Leipzig-
Bobitz, Barlitzstr. 71.

Gebrüder, fleißiges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren,
für häusliche Arbeiten
für 15. Februar sucht
Rosa Mittag
Hauptstr. 72, am Capitol.

16jähr. kräftig. Mädchen
u. Lande sucht Stelle als
Hausmädchen
per 1. 2. oder 15. 2. 30.
Su erst. im Tagebl. Riesa.

Süchtige Grilleuse

im Alter von 20—27 Jhr.
gelucht. Selbige kann bei
Zuneigung evtl. ins Ge-
schäft einheiraten. Gef.
Angebote mit Bild und
Wohlsanprüchen unter
Z 3988 a. d. Tagebl. Riesa.

Gevandtes

Mädchen

als Büfett-Angehörin
a e u d i.

Müller, Bahnhofswirt.

Verkaufe:

- 1 Büfett
- 1 Schreibstisch
- 1 Anrichtentisch
- 3 Stühle
- 1 Schreibmaschine
- 1 Schleifstein
- Schraubzwinge
- Kobel u. andere.

Rüdiger, Riesa
Goethestraße 41.

Einige Fuhren

Heu

hat noch abzugeben

Otto Ulbricht
Riesa-Neugröba, Tel. 365.

Hänflig. Gelegenheitsf.
Rüde mit Aufwandslohn
für nur netto 135.—, 3. verk.
Jenssch, Dresden-N.,
Hauptstraße 8, 1. Etg.

2 Fleisch- od. Ambossküde
(Ruhbaum) verkauft
Gröba, Kirchstr. 23.

Unterb. ar. Promenaden-
wagen preisw. zu verk.
Gutenbergsstr. 11, 1.

Mod. gebr. Kinderwagen
preiswert zu verkaufen.
Su erst. im Tagebl. Riesa.

Morgen

Schlachtfest.

Früh 7/9 Uhr

Wellfleisch,
Garkerfschinken
und Packerwurst.

M. Gumlich, Goethestr. 55.

Frischen Spinat

empfehle täglich
Herm. Modler, Schulstr. 3

Schnell zu Wehners

Gröba- u. Panziger Str.
dort gibt's morgen Mitt-
woch u. Freitag wieder die
guten warmen

geräuchert. Heringe
low. stets frische Vorklinge.

ff. Seefisch

frisch auf Eis.

Ernst Schäfer Nachf.

V. A. O. D.

Mittwoch, d. 22. Januar,
7/4 Uhr Schw.-Bfkt. im
Geim. 8 Uhr Sch. I

Endeneinrichtung

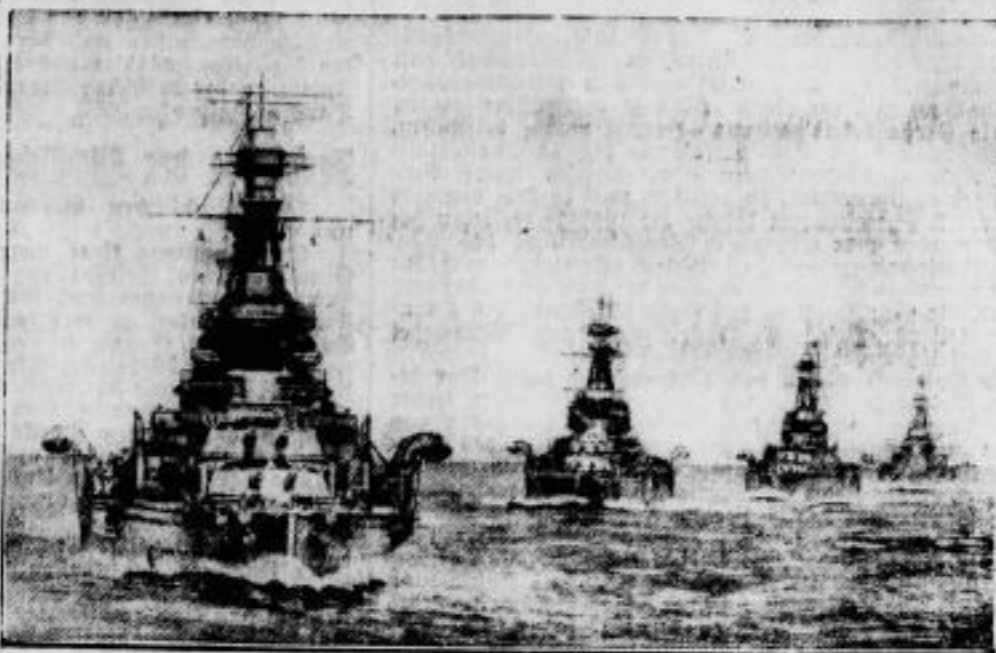
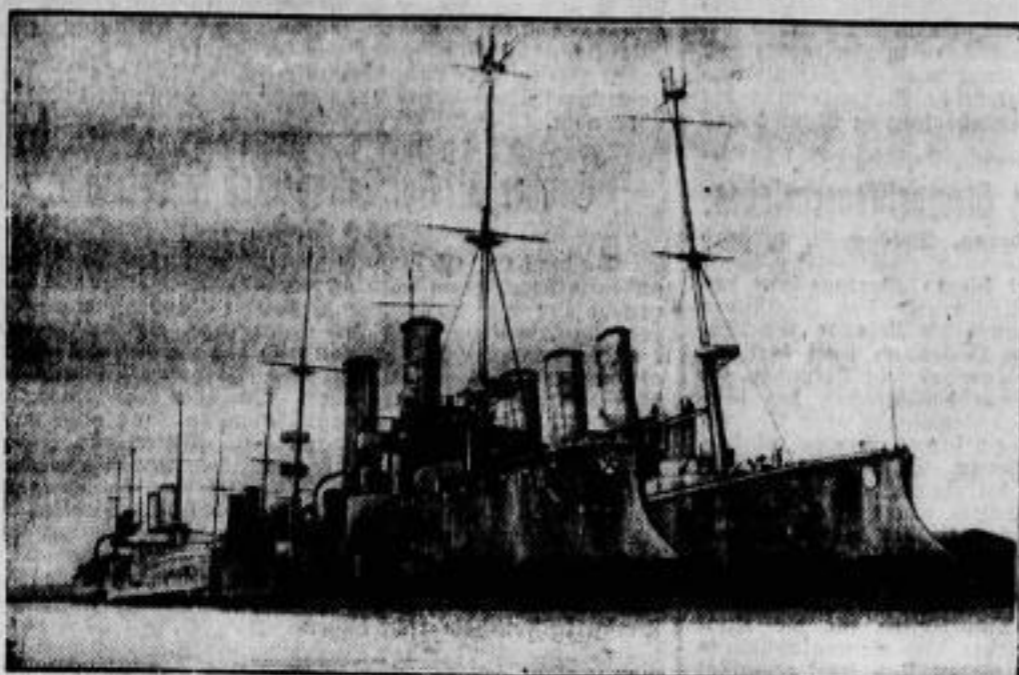
10 ort billig zu verkaufen

- 1 Warendiscount
- 2 Badentische
- 4 Regale
- 1 Stenografie i. Schauenfester

Rüdiger, Riesa
Goethestraße 41

Die heutige Nr. umlo.
12 Seiten.

Zur Flottenabrüstungskonferenz.



Deutschland hat abgerüstet! Der größte Teil seiner einstigen stolzen Flotte verkauft vor Scapa Flow, und ihre Reste liegen abgewrackt im „Schiffsfriedhof“ von Wilhelmshaven (im Bilde).

Und ihr?

Solange noch einzelne Nationen das Vortrecht haben, durch solche Schlachtschiffgeschwader (wie dieses einstige) die Meere zu kontrollieren, wird in der Welt das Faustrecht gelten, das über alle Beiträge sich hinwegsetzt.

Die Flottenkonferenz.

Am Sonntag ist in allen englischen Kirchen um das Gelingen der bevorstehenden Flottenkonferenz gebetet worden. In der ganzen übrigen Welt werden die Friedensfreunde mitbeten, wenn auch nicht immer gerade in den Kirchen. Es hängt in der Tat nicht wenig vom Verlaufe dieser Fünf-Mächte-Konferenz ab. Ihr im voraus mit Zweifel und Kritik zu begegnen, ist auf Grund aller bisherigen Erfahrungen leicht, politisch aber deswegen doch wohl nicht das richtige Verhalten. Wenn man schon irgendwelche Erfolge, und seien es auch nur beschränkte, wünscht, darf man sich nicht von vornherein an der Arbeit beteiligen, die Stimmung zu verderben. Bestimmungen und Bestimmungen gehören letzten Endes auch zu den politischen realen Faktoren, mit denen die Staatsmänner bei jeder Konferenz zu rechnen haben. Gewiß ist bei den Haager Konferenzen vor dem Arztege nicht allzuviel herausgekommen. Der schöne Vorschlag, den Jar Kollas II. 1898 machte, die gewaltigen Rüstungsausgaben überall einzuschränken, blieb ein platonischer Wunsch. Schuld daran aber ist nicht zum letzten die Stimmungswache, die von militärischer und nationalistischer Seite aus gegen den Vorschlag betrieben wurde, der an und für sich der Menschheit schon damals gewaltig einschmeichelt. Sollten wir inzwischen durch die furchtbaren Erfahrungen des Weltkrieges nicht etwas belehrt worden sein? Sicherlich haben uns auch die Abrüstungsberatungen des Völkerbundes immer wieder schwer enttäuscht. Aber trotzdem ist es gewiß gut, daß die früheren Haager Konferenzen nunmehr die Fortsetzung in einer dauernden Institution finden, wie es der Völkerbund ist. Und schon diese Einrichtung wird dafür sorgen, daß das Thema der Abrüstung nicht mehr von der Tagesordnung der internationalen Politik verschwindet. Es wird deshalb aus allen Enttäuschungen und Zweifeln heraus zuleht doch immer wieder vernünftigerweise darauf hingearbeitet werden müssen, daß es irgendwann einmal zu merklichen und gründlichen Abrüstungsschritten in der Welt kommt. Das Beispiel Deutschlands ist ja auch noch da, zwar fast entwertet durch den auf Deutschland ausgeübten Zwang und auch durch eine gewisse immer noch militärische Agitation auf deutschem Boden. Daneben steht das Beispiel der skandinavischen Staaten mit ihren starken Rüstungsbeschränkungen und endlich darf man auch die Washingtoner Seeabüstungskonferenz noch nennen. Gewiß hat sie noch mächtige Seemächte übrig gelassen, aber ein Ereignis war es trotzdem, daß die drei größten Seemächte, Amerika, England und Japan, zusammen auf 73 Schlachtschiffe mit rund 2 Millionen Tonnen verdrängten und also eine Kampfkraft von drei deutschen See-Kriegsflotten zum alten Eisen warfen. Der Gedanke weiterer Abrüstung zur See hat seitdem nicht geruht und wurde inzwischen von der englischen Arbeiterregierung wieder aufgenommen. Sie ist es, die zu der Londoner Konferenz einladet, an der außer den genannten drei Mächten auch noch Frankreich und Italien teilnehmen werden.

Die Vorarbeiten für ein Gelingen der Konferenz im gewünschten Ausmaße sind nicht allzu günstig, das muß aus Gründen der Sachlichkeit angegeben werden. Der Theatercoup Italiens, das vollständige Abrüstungsvorschlag, um durch diesen unmöglichen Vorschlag in Wahrheit seine unbegrenzte Mittelmeerflotte zu sichern, verpricht nicht viel Gutes. Frankreich hängt an seinen U-Booten, die zu einer immer gefährlicheren Waffe werden, durch die sich nun besonders England im Kanal arg bedroht fühlt. Spricht man also in Rom von einem Mittelmeer-Lozarno, so steht man dem in London die eines Kanal-Lozarnos entgegen. In der Frage der schweren Schlachtschiffe versteht man sich noch am ehesten. Diese haben aber auch im Weltkriege nicht die ihnen zugedachte Rolle gespielt. Kreuzer und U-Boote erscheinen für die Aufrechterhaltung der Seegewalt in Zukunft wichtiger. Ramentlich an den Kreuzern halten auch Amerika und England fest. Eine Ironie der Nachkriegsgeschichte ist es, daß von verschiedenen Seiten aus jetzt auch die Einladung Deutschlands gewünscht wird. Behauptet man doch in Frankreich allen Ernstes, daß Deutschlands Panzerkreuzer „W“, trotz seiner Kleinheit, das gefährlichste Kampfschiff aller Kriegsmarinen sei. Es müssen also geheimnisvolle Kräfte in diesem kleinen Panzerkreuzer konzentriert sein. Jure hat er die innerpolitische Debatte in Deutschland so auf die Spitze getrieben, daß Regierung und Umkreis schon ihre Schatten am Horizont abzulegen scheinen. Jetzt gerät plötzlich auch die Londoner Flottenkonferenz in den zwar nicht artilleristischen, aber politischen Kampfbereich des kleinen deutschen Kreuzers. Wir könnten auf seine moralischen Erfolge stolz sein, wenn sie nicht leider so mancherlei unangenehme Beigeschmack aufzuweisen hätten. Hoffen wir, daß die Londoner Konferenz trotz der Bedrohung durch dieses wunderbare Kampfschiff sich nicht einschüchtern läßt, sondern doch noch den einen oder anderen Schritt in der richtigen Richtung wettet, die in Washington eingeschlagen wurde.



Werden Sie die Freiheit der Meere wiederherstellen? Staatssekretär Stimson (links), der Führer der amerikanischen Konferenzdelegation, und der englische Ministerpräsident MacDonald — die beiden Männer, von denen der Ausgang der Konferenz in erster Linie abhängt — bei einer freundschaftlichen Vorgesprächung.

Eröffnung der Londoner Flottenkonferenz.

London. (Funkspruch.) In der Königsallee des Oberhauses wurde heute mittags kurz nach 12 Uhr die Flottenkonferenz, die auf Anregung des amerikanischen Präsidenten zur Verminderung der Seerüstungen einberufen worden ist, durch den

König von England

feierlich eröffnet. In Beginn seiner Ansprache blieb der König die Delegierten herzlich willkommen. Er unterstrich den Zweck der Konferenz, eine Wiederkehr des Krieges auch durch Beschränkungen in der Seerüstung zu verhindern. Dabei knüpfte er an die Washingtoner Seekonferenz von 1922 an, die aber nicht über die Anfänge hinaus gelangt sei. Der Grund liege in den Beschränkungen der Interessen der Nationen. Es müßten darum, wenn das Werk gelingen sollte, von allen Opfer gebracht werden, damit die Hindernisse beseitigt werden, die dem Fortschritt der Kultur noch immer im Wege stehen. Deshalb komme die Arbeit der Konferenz nicht nur den Völkern zu gute, die auf der Konferenz vertreten sind, sondern der ganzen Welt. Die sofortige Verminderung der Rosten aus den Marine-Rüstungen bezeichnete der König zum Schluß seiner Rede als die erste unmittelbare Aufgabe der Konferenz.

Macdonald zum Konferenz-Vorsitzenden gewählt.

London. (Funkspruch.) Im weiteren Verlauf der Eröffnungssitzung der Flottenkonferenz wurde der britische Premierminister zum Vorsitzenden der Konferenz gewählt. Dabei wurde unterstrichen, daß diese Wahl auch den Dank der Mächte zum Ausdruck bringen sollte, die in London an Gaste sind. Macdonald nahm die Wahl an, indem er versprach, daß er sein Bestes tun werde, um die Konferenz zum Erfolge zu führen.

Nachdem Macdonald für die Wahl zum Konferenzvorsitzenden gedankt hatte, wies er auf das Dilemma hin, das sich aus dem Interesse der Sicherheit und der finanziellen Last der Rüstungen ergebe. Die Ursache dieser Schwierigkeiten liege in dem Mangel an Vertrauen zwischen den Nationen anstatt der Notwendigkeit, diese Vermittlungen zu befestigen, seien die Augen der ganzen Welt auf die Londoner Konferenz gerichtet. Es komme jetzt darauf an, der öffentlichen Meinung der Welt eine Chance zu geben.

Macdonald ging dann auf die Bemühungen ein, die Sicherheits- und die Abrüstungsfrage zu lösen, namentlich auf die Bestrebungen des Völkerbundes. Alle möglichen Mittel seien erzwungen worden, um einwige Friedensstörer zur Verantwortung zu ziehen. Trotzdem sei aber bisher eine absolute Garantie für die Sicherheit der Völker noch nicht gefunden. Es wäre der Konferenz förderlich, wenn sie bei ihren Beratungen von 2 Voraussetzungen ausgehe: 1. daß die Flottenbedürfnisse eines jeden Landes von seiner

geographischen Lage und Ausdehnung abhängen, und 2. daß man aus technischen Gründen die Streifkraft zur See, zu Lande und in der Luft voneinander trennen und jede Kategorie bei den Abrüstungsbesprechungen einzeln behandeln muß, daß man aber dabei niemals die praktische innere Verbundenheit der 3 Kategorien verachten darf.

Die nationale Sicherheit, fuhr Macdonald fort, müsse natürlich in erster Linie berücksichtigt werden, und der Zweck der Konferenz solle auch nicht darin bestehen, diese Sicherheit zu schwächen, sondern sie zu stärken. In diesem Sinne seien auch die Verhandlungen mit Amerika geführt worden. Sollte die Konferenz durch ein Abkommen die Verabreichung der Seerüstungen ermöglichen, ohne die Sicherheit der einzelnen Nationen zu gefährden, so würde sie einen Markstein in der Reihe der großen Kundgebungen für die Verwirklichung des endgültigen Friedens darstellen.

Nach Macdonald nahm der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen Stimson das Wort. Er dankte für die Willkommensworte des Königs und für die kluge Analyse der Konferenzprobleme, die der englische Premierminister in seinen Ausführungen gegeben habe. Man könne die Bemühungen, zur Abrüstung zu gelangen, nicht als etwas einzelnes betrachten. Die Konferenzen, die diesem Zweck dienen sollen, seien nur Glieder einer Kette. Die Basis des Abrüstungsproblems bestehe aber nicht in der bloßen Verminderung der Rüstungen, sondern in der Sicherung des Friedens. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse man später wieder mit gutem Willen zusammenkommen, um das Erreichte zu prüfen und weiter zu führen.

Der australische Delegierte gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß alle Völker der Welt Frieden und Abrüstung wollen. Der Weg sei weit, aber mit alzeitigem guten Willen werde man ans Ziel kommen.

Im gleichen Sinne sprach der kanadische Delegierte. Kanada hoffe, daß die Konferenz zu einem endgültigen und praktischen Ergebnis kommen werde.

Dem Vertreter Kanadas folgte der französische Ministerpräsident mit seiner Rede, die allerdings nur verhältnismäßig kurz war. Begrenzung und Verabreichung der Seerüstungen, so führte er aus, sind das Ziel dieser Konferenz. Es komme auf den Willen an, dann könne man für den Frieden arbeiten.

Im weiteren Verlaufe der Eröffnungssitzung der Flottenkonferenz unterstrich der Oberkommissar von Indien, Indien sei ein friedliebendes Land und werde daher die Bemühungen für den Frieden mit allen Kräften unterstützen.

Am Schluß der Eröffnungssitzung sprachen die Vertreter von Neuseeland und Südafrika. Sie betonten, daß die Zeit gekommen sei, um dem Rüstungswettbewerbe ein Ende zu machen.

Um 1.15 Uhr (2.15 deutscher Zeit) war die Sitzung beendet.

Politische Tagesübersicht.

Der Wohnungsausschuss des Reichstags lehnte mit dreizehn Stimmen gegen die zwölf Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten einen sozialdemokratischen Antrag ab, wonach die Höhe der gesetzlichen Miete für Mietwohnungen durch Reichsgesetz festbestimmt werden sollte. Am Dienstag wird der Ausschuss die Frage der Vergarbeiterbedürfnisse beraten.

Immunitätsaufhebungen. Der Geschäftsbordnungs-Ausschuss des Reichstags hob auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Immunität des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Buch auf, der einen Münchner Musikreferenten durch die Presse beleidigt hatte. Ferner wurde beschlossen, die Genehmigung zur Strafverfolgung des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Feder-Sachsen unter Aufhebung seiner Immunität zu erteilen, weil in dem von ihm verantwortl. gezeichneten Blatte die jüdische Religion beschimpft worden war und unter Verantwortung des Abg. Feder Einrichtungen der katholischen Religion verhöhnt worden waren. — Außerdem beschloß der Geschäftsbordnungs-Ausschuss, die Genehmigung zur Strafverfolgung des Organisationsleiters Friedrich Haffelbacher aus Salzwedel wegen Beleidigung des Reichstags zu erteilen.

Der Opium-Ausschuss des Völkerbundes tagt. Der beratende Opium-Ausschuss, der gestern in Genf zu seiner dritten Sitzung zusammentrat, wählte den Holländer von Wetsum zum Vorsitzenden. Deutsches Mitglied des Ausschusses ist Geheimrat Dr. Kahler. Die Vereinigten Staaten sind durch einen Beobachter vertreten. Außerdem nehmen an den Beratungen der Polizeidirektor von Kairo und der Präsident der internationalen Kriminalpolizei-Kommission teil. Der Ausschuss hat den Bericht des Völkerbundessekretariats und Berichte der Regierungen über die Anwendung des Opium-Ausschusses und über die Bekämpfung des Schmuggels mit Raufschalken zu beraten sowie die Einberufung einer Tagung für die Beschränkung der Raufschalkfabrikation vorzubereiten.

Die Stadt Berlin zu Schurmans Abstieg. Bürgermeister Scholz und Stadtverordnetenvorsteher Goh haben namens der städtischen Körperschaften dem scheidenden amerikanischen Vizekonsul Jacob Gould Schurman in einem Schreiben die Abschiedsgrüße der Stadt Berlin übermitteln. Es heißt darin, daß es Herrn Dr. Schurman unvergessen bleiben werde, welche freundschaftliche Gesinnung und anerkennendes Wohlwollen er namens des amerikanischen Volkes der Berliner Stadtverwaltung und der Berliner Bevölkerung stets gezeigt habe. Es sei den städtischen Körperschaften ein aufrichtiges Bedürfnis, Sprecher aufrichtiger Gefühle der Bevölkerung Berlins zu sein und den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß der Vizekonsul auch nach seinem Abschied die Stadt Berlin in herlicher Erinnerung behalten möge.

Abschriften der Akten zum Volksbegehren erlaubt. Auf eine Anfrage des preussischen Landtagsabg. Schaefer (Dnat.) erwiderte der Innenminister, daß in der Anfertigung von Abschriften aus den Eintragungsbüchern für das Volksbegehren „Arbeits-Gesetz“ eine Verletzung des Wahlgeheimnisses nicht zu erblicken sei, da der Inhalt der Eintragungsbücher — jedenfalls gegenüber den Behörden — nicht geheim wäre. Es bestehe daher keine Veranlassung, gegen den Landrat Gausig in Goldberg wegen der von ihm vorgenommenen Anfertigung von Abschriften der Eintragungsbücher seines Kreises einzuschreiten. Die Abschriften seien inzwischen auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Posen vernichtet worden.

Personalveränderung im Reichsfinanzministerium? Die im Zentrumskreisen verlautet, daß der der Deutschen Volkspartei nahestehende Ministerialdirektor Dr. Jarben ein Demissionsgesuch eingereicht. Auf Eruchen des Reichsfinanzministers hat er sich zwar bereit erklärt, sein Amt weiter zu versehen, aber unter ausdrücklicher Aufrechterhaltung seines Demissionsgesuches. Als sein mutmaßlicher nächster Nachfolger wird in Zentrumskreisen ein dem Zentrum angehörender Abteilungspräsident in einem rheinischen Landesfinanzamt genannt.

Kommunistische Kundgebungen in Budapest. — 28 Personen verhaftet. Am Montag mittag versuchte eine Gruppe kommunistischer Arbeitsloser, einen Demonstrationsszug über den Ring zu veranstalten. Unter dem Ruf „Nieder mit der Polizei, geht uns Brot, geht uns Arbeit“ versuchten sie einen Zug zu bilden. Verirrte Polizei griff ein und verhaftete 21 Personen. Bei dem Versuch, zu einer weiteren Kundgebung in einem anderen Stadtteil wurden weitere sieben Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei zerstreute schließlich die Demonstranten.

Kein englischer Einspruch wegen der russischen Dardanelleinfahrt. Wie aus Moskau gemeldet wird, wird zu den in der Auslandspresse verbreiteten Meldungen, daß der englische Vizekonsul in Auftrag der englischen Regierung einen Einspruch bei der russischen Regierung wegen der Durchfahrt der zwei russischen Kriegsschiffe durch den Bosporus erhoben hätte, von ausländischer Stelle mitgeteilt, daß vorläufig in Moskau von einem solchen Schritt der englischen Regierung nichts bekannt sei. Die russischen Kriegsschiffe bleiben vorläufig in Sebastopol.

Neue finnländische Zollkreuzer gegen die Alkohol-Schmuggler. Zur erfolgreicher Bekämpfung des Spiritus-Schmuggels hat das finnländische Innenministerium, das jetzt allein den Kampf gegen den Schmuggel leitet, acht schnellgehende Hochseemotorboote als Zollkreuzer bestellt, die mit Kanonen bestückt sein sollen.

Wieder eine militärische Verschwörung in Spanien? In Madrid erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß in Segovia vier höhere Artillerieoffiziere und der Führer der republikanischen Partei wegen des Verdachtes der Teilnahme an einer Verschwörung zum Sturze der Regierung verhaftet worden sind.

Aus der Diplomatie. Der polnische Gesandte Roman Anoll ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Anwachen der Arbeitslosigkeit in Oesterreich. Nach einer amtlichen Verlautbarung betrug in Oesterreich Mitte Januar die Zahl der unterstützten Arbeitslosen 251.687, das sind um rund 28.100 Personen mehr als bei der letzten Zählung am 31. Dezember 1920.

Neun Jahre Reichsverkehrsministerium. Am 9. Januar 1920 hat der Reichspräsident Ebert die Urkunde vollzogen, durch die das Reichsverkehrsministerium errichtet worden ist. Die Vorbereitungen dazu hat damals der Minister Dr. Weß geführt. Nach Abschluß der Haager Verhandlungen wird der Reichsverkehrsminister am Dienstag aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Errichtungstages die Beamten des Ministeriums zu einem Festakt veranlassen, bei dem der Reichsverkehrsminister Dr. Siegerwald und der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dörpmüller Ansprachen halten werden. Außerdem wird Staatssekretär Gumboldt in einem Vortrag über Verkehrsprobleme sprechen.

Empfang beim deutschen Vizekonsul in Paris. Der deutsche Vizekonsul von Doehs gab gestern zu Ehren des neuen amerikanischen Vizekonsuls Edge ein Dinner, dem namentlich Vertreter der Pariser Gesellschaft beiwohnten. Nach dem Dinner veranstaltete Frau Fuhonns Ränker-Rationenscheiter aus Baden-Baden (das unter der Leitung von Ernst Ebert steht) eine Vorstellung, die einen außerordentlich nachhaltigen künstlerischen Erfolg hatte.

Verhaftung eines bekannten russischen Gelehrten. Prof. Matonoff, ein bekannter Gelehrter an der Peninsularer

Wademie der Wissenschaften, ist verhaftet worden. Matonoff war bereits vor seiner Verhaftung in der Liste der Mitglieder der Akademie gestrichen worden.

Die Interessenvertretung in China und Rußland durch Deutschland ist beendet. Nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen der Sowjetunion mit England und der konsularischen Beziehungen mit der Randbüreau ist die Wahrnehmung der Interessenvertretung für die Staatsangehörigen Rußlands und Chinas durch Deutschland beendet. Der Vizekonsul der Sowjetunion in Berlin hat dem Reichsaussenminister und der Deutschen Reichsregierung für die liebenswürdige und erfolgreiche Wahrnehmung der Interessen der russischen Staatsangehörigen in China besten Dank ausgesprochen.

Änderung des sächsischen Stempelsteuergesetzes.

Vom sächsischen Gemeindefiskus, Dresden-N. 1, wird uns mitgeteilt:

Dem Landtage liegt zurzeit die 11. Vorlage über den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des sächsischen Stempelsteuergesetzes vor, die auch die Belange der sächsischen Gemeinden in mehrfacher Beziehung berührt. So sollen z. B. sämtliche Kempelsteuerfrei sein, die zur Sicherheit öffentlicher Abgaben des Reiches, des sächsischen Staates und der sächsischen Gemeinden oder Verbandsverbände aufgenommen oder beigebracht werden müssen, sofern sie allein diesem Zwecke dienen. Weiter sollen sämtliche befristeten Urkunden und Verträge, welche die Erfüllung der gerichtlichen Unterhalts- und Entschädigungspflicht des Vaters eines unehelichen Kindes dem Kinde und der Mutter gegenüber zum Gegenstande hat, wodurch der größte und wichtigste Teil aller im Rahmen der gemeindlichen Fürsorge auszuführenden Urkunden künftig Kempelsteuerfrei bleibt. Auch die Stempelkosten für die Ausstellung von Vollmachten, die bisher (bei Generalvollmachten) häufig außerordentlich hoch waren, sind stark ermäßigt worden. Schließlich soll überhaupt gestrichen werden die Bestimmung des Taxis, nach der die von sächsischen Behörden ausgestellten Väter Kempelsteuerpflichtig waren. Trotzdem waren auch dem neuen Entwurf gegenüber noch eine ganze Reihe von Abänderungs- und Erklärungs-wünschen vom sächsischen Gemeindefiskus geltend zu machen, so z. B. daß auch Angebote, die auf Ausschreibungen von Lieferungen und Verleistungen abgeben werden und in denen die Bietenden einseitige Verpflichtungen übernehmen, Kempelsteuerfrei bleiben. Es würde nicht zu verhehlen sein, wenn, da nach § 5 Abs. 1 des Gesetzes die Kempelsteuerpflicht bereits mit der Errichtung der Urkunde, also mit der unterkritischen Vollziehung des Verleihsangebotes begründet wird, sämtliche Verleihsangebote wegen jener zunächst nur bedingungsweise übernommenen Nebenverpflichtungen verkompliziert und nach der Entscheidung über die Vergabeung der von den nicht berücksichtigten Unternehmern verwandten Stempelbeträge wieder zurückertattet werden müßten. Weiter ist beantragt worden, Vollmachten, die im inneren Dienstbetriebe der sächsischen Gemeinden und Zweckverbände verwendet werden, Kempelsteuerfrei zu lassen. Wenn man berücksichtigt, daß die Ausstellung solcher Vollmachten aus Gründen der Geschäftvereinfachung sich häufig nötig macht, erscheint dieses Verlangen der sächsischen Gemeinden durchaus begründet. Auch die jetzigen Bestimmungen über die Stempelsteuerpflicht der Wertverträge haben sich in der Praxis als ungünstig erwiesen. Schon die Steuerbefreiung nach Anmerkung 3 b der Tarifstelle 16 teilnehmend. Es erscheint nur recht und billig, wenn auch für diese Bauverträge der sächsischen Gemeinden und Zweckverbände die Stempelsteuerfreiheit durch Anwendung der Befreiungsbestimmungen zu Tarifstelle 16 eindentig herbeigeführt wird, wodurch auch der häufig gemachte Ausweg des Vertragsabschlusses in der Form eines Briefwechsels, der nach vorliegenden Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichtes ohne weiteres zur Stempelsteuerfreiheit führt, überflüssig wird. Außerdem sind noch in einer Reihe von Nebenfragen Anträge auf Abänderung oder Ergänzung des Vorlage Nr. 11 gestellt worden.

Abschiedsreden für Vizekonsul Schurman.

Der Vizekonsul Schurman ist am Montag im Hotel Kaiserhof zu Ehren des amerikanischen Vizekonsuls Schurman ein Abschiedsessen statt. Die Reichsregierung war vertreten durch Reichsanwalt Müller und Reichswehrminister Dr. Groener. Für das auswärtige Amt, dessen Leiter Reichsaussenminister Dr. Curtius durch die Verhandlungen im Haag an der Teilnahme verhindert war, erschien Staatssekretär von Schubert. Ferner nahmen an dem Essen teil die Herren der Amerikanischen Botschaft und des Amerikanischen Generalkonsulats, Reichsanwalt a. D. Geheimrat Luno, Staatssekretär Weismann, Generaloberst Deye, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Exzellenz Professor Dr. von Harnack, der Rektor der Technischen Hochschule Berlin Professor Dr. Dr. Drowe, Professor Dr. Glatstein, Präsident Franz von Wendelslohn, Generaldirektor Stimming, Direktor Herbert Gutmann, Direktor Oskar Wassermann, Kommerzienrat Arumbauer, als Vertreter des Vereins der ausländischen Presse Louis W. Lochner, Angehörige des Auswärtigen Amtes und der Presseabteilung der Reichsregierung.

Ausprache über bevölkerungspolitische Fragen.

Der Vizekonsul Schurman ist am Montag nachmittag wurde im Reichstagsgebäude durch den Reichsminister des Innern eine Ausprache über bevölkerungspolitische Fragen veranstaltet, an der Vertreter der Reichs- und Landesregierungen in großer Zahl teilnahmen. Außerdem waren eine Anzahl wissenschaftlicher Sachverständiger anwesend. Der Reichsminister des Innern, Seegering, begründete die Anwesenheit und begründete in kurzen Worten seine Einladung an die Teilnehmer. Bei der Schwierigkeit der bevölkerungspolitischen Probleme, so führte er unter anderem aus, und bei den starken Meinungsverschiedenheiten politischer und weltanschaulicher Art, die heute auf diesem Gebiete zu verzeichnen sind, habe ihm daran gelegen, den Kreis der Teilnehmer nicht allzuweit zu fassen. Es bestünde die Gefahr, daß Verhandlungen über Fragen der Bevölkerungspolitik bei allzu großem Teilnehmerkreis in allgemeiner Kongressform untergehen würden. Er wünschte aber, daß diese ernste Frage recht bald aus dem Stadium theoretischer Erörterungen herausgebracht werde und habe die Hoffnung, daß der erzielene kleine Kreis verantwortlicher Frauen und Männer einige wenige, dafür aber umso festere Schritte zur Lösung der dringenden Aufgaben werde tun können. Man müsse diejenigen Punkte herausgreifen, in denen eine Einigung auf jeden Fall möglich sei. Bei aller politischen und weltanschaulichen Verschiedenheit sei die Frage einer planmäßigen und bewußten Bevölkerungspolitik gerade ein solches, hinter dem auf jeden Fall das gesamte Volk sich einig zu neuen könne, stellen müsse: „Schutz und Pflege für die gewollte Mutterchaft.“ Der Reichsminister des Innern erteilte daraufhin dem Referenten Professor Grotjahn-Berlin, Geheimrat Zell-

beim Vizekonsul und Professor Grotjahn-Berlin das Wort zu ihren einleitenden Mitteilungen. Professor Grotjahn referierte über den Rückgang des Geburtenüberschusses, Geheimrat Zellheim über Probleme des Mutterkultes und Professor Grotjahn über Fragen der Säuglingsherblichkeit in den ersten Lebensjahren. Den Referaten folgte eine lebhafte Aussprache, die allgemeine Zustimmung zu der Beschränkung der Arbeit auf die genannten Hauptthemen erob. Der organisatorische Rahmen wurde durch Bildung eines Reichsausschusses für Bevölkerungsfragen geschaffen, dessen Vorsitz der Ministerialdirektor a. D. Vizekonsul Grotjahn, der frühere Leiter des preussischen Gesundheitswesens, übernahm.

Großer Strafanfallsprozess in Detmold.

150 Zeugen. Detmold. (Telunion.) Unter sehr hartem Publikumsandrang begann am Montag vor dem Detmolder Schöffengericht der mit Spannung erwartete Landesstrafanfallsprozess. Angeklagt sind der Hauptwachmeister Grotz, der Wachmeister Wäckerling und der Strafanfallsbüroassistent Grotz wegen Betruges, Urkundenfälschung und Mißhandlung von Gelanzen. Da über 150 Zeugen geladen sind, mußte der Landtagskammeraal für die Verhandlung des Prozesses gewählt werden. Unter den Zeugen befindet sich auch der Chef der Wuppertaler Landesregierung, Vizekonsul Grotz, der nach Bekanntwerden der Vorgänge in der Landesstrafanstalt seinen Posten als Direktor der Anstalt niederlegte. Die Verhandlung wird sich auf mindestens eine Woche erstrecken.

Bei der ersten Hauptvernehmung erfuhr die Öffentlichkeit, daß im Betriebe der Landesstrafanstalt ungesunde Verhältnisse geherrscht haben.

Empfindliche Strafen für Verbreitung von Falschgeld.

Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte am Montag wegen Münzverbreitens — Verbreitung von Falschgeld — in Tateinheit mit Betrug. Der Hintergrund dieser Strafsache ist noch völlig in Dunkel gehüllt. Der Sachverhalt war folgender:

In den Abendstunden des 28. Oktober v. J. erschien in Dresden in einem auf der Wilsdruffer Straße gelegenen Geschäft ein Knabe, der eine Kleinigkeit kaufen und mit einem von der Geschäftsinhaberin als unecht erkannten Fünfmarkstück bezahlen wollte. Der Knabe hatte abnungslos im Auftrag eines ihm unbekanntes Mannes gehandelt. Dieser wurde verurteilt und von einer Polizeistelle festgenommen. Er entpuppte sich als der 1888 zu Wollentrup geborene, in Leipzig wohnhafte Schaukeller Albrecht Wilhelm Heinrich Brinkmann, der sofort in Abrede stellte, der Auftraggeber gewesen zu sein. Belastend für ihn war aber, daß er bereits vier Wochen mit Wurt bei sich hatte, die offenbar aus ähnlichen, durch Kinder bewirkten und fälschlich ebenfalls mit Falschgeld bezahlten Einkäufen stammten. Bald konnte ein ihm gehöriger Handkoffer ermittelt und weiter festgestellt werden, daß Brinkmann mit dem 1890 zu Berlin geborenen früheren Rendant und Geschäftsführer Rudolf Heinrich Glack, zusammen vornehmlich in Schlesien herumgezogen war. Nach wurde am 11. November in Piesitz festgenommen und der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden zugeführt. Brinkmann gab an, er verleihe auf Jahrmärkten und Volksfesten herum und veranstalte dort Ausstellungen. Wie die in seinem Koffer vorgefundenen zahlreichen nachgemachten Fünfmarkstücke und 19 Wochen mit Sped. Wurt und anderen Dingen in sein Gepäck geraten seien, sei ihm unerklärlich. Er nehme an, daß Glack möglicherweise die Sachen verkauft haben könnten.

Glack gab nach seiner Festnahme an, er wäre in Leipzig mit einem Juden bekannt geworden, der ihm einen Vorkauf nachgemachter Fünfmarkstücke angeboten habe. Für 125 bis 130 Stück seien 100 Mark gefordert, nach längerer Aussprache das Geschäft mit 40 Mark abgeschlossen worden. Ein zweiter hätte noch 25 bis 30 Stück angeboten und sich mit 10 Mark zufrieden gegeben. In dem Paket mit dem Falschgeld seien auch die Formen gewesen, die zur Anfertigung gedient hätten. Bei dieser Darstellung blieben sowohl Brinkmann wie auch Glack während der ganzen Verhandlung. Das Gericht hörte von den Zeugen nur den Kriminalhauptwachmeister Wegold, der die Erörterungen vorgenommen hatte. Es kam zur Sprache, daß die Angeklagten außer in Dresden auch in Habeburg und zuvor in Wörlitz und anderen schlesischen Orten gewirkt hätten, wo von ihnen fälschlich ebenfalls durch Kinder kleine Einkäufe besorgt und so das Falschgeld im Umlauf geist worden sei. Das Gericht verurteilte Glack wegen Verbreitung von Falschgeld nach § 147 StGB. in Tateinheit mit Betrug zu zwei Jahren, Brinkmann wegen Beihilfe zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. (R-g.)

Produktenbörse zu Dresden

am 20. Januar 1920.

Weizen, inländ.		
Natural-Gen., 77 kg	243—248	ruhig
Weizen, neuer	—	—
Woggen, inländ.		
Natural-Gen., 78 kg	161—166	ruhig
Woggen, neuer	—	—
Wintergerste	160—165	ruhig
Sommergerste, sächs.	184—198	ruhig
Osef, inländ., alter	—	—
Osef, inländ., neuer	145—150	ruhig
Raps, trocken	—	—
Weis, mit WZ. 25-Zoll		
Rapiata	168—170	ruhig
mixeb	—	—
Weis, mit WZ. 2,50-Zoll		
Einquantum	19,00—21,00	ruhig
Biden, Saatware	29,00—30,00	ruhig
Bapinen, Saatware		
blau	—	—
gelb	—	—
Velusches, Saatware		
Erbsen, Saatware, kleine	26,00—30,00	ruhig
Kollie	—	—
Zoodrängtel	10,00—10,20	ruhig
Larischkoden	16,50—16,80	—
Winterweiz	13,00—14,00	—
Weizenkleie	10,20—10,80	—
Woggenkleie	10,00—11,20	—
Kafer-Kaßung	45,00—46,50	—
Büdermannmehl	32,00—40,50	—
Weizenmehl	15,00—15,60	—
Inlandweizenmehl 70%	24,50—25,50	—
Woggenmehl 80%	28,00—29,00	—
Woggenmehl 70%	26,50—27,50	—
Woggenmehl	16,00—16,00	—

3 BEVORZUGTE JASMATZI-MARKEN PREISWÜRDIGER ALS ZUVOR!

Für die Erhaltung des bisherigen unbestrittenen Qualitätsniveaus dieser Marken und ihrer feinabgestimmten Geschmacksrichtung übernehmen wir volle Garantie.

Jeder Raucher hat die unbedingte Gewissheit, dass er trotz niedrigeren Preises ein Fabrikat in bisheriger Güte und Geschmacksrichtung erhält. Diese Leistung unseres Werkes wurde nur möglich durch den Zusammenschluß zweier bedeutender Unternehmen, der

GEORG A. JASMATZI A-G. DRESDEN
und der Cigarettenfabrik
JASMATZI & SÖHNE, G.M.B.H. DRESDEN

Auch Sie verehrter Raucher können an den Vorteilen der erfolgreichen Rationalisierung teilhaben, wenn Sie JASMATZI-CIGARETTEN rauchen.

Gräfin Mariza 5s
HANSOM 6s
August der Starke 8s

JASMATZI CIGARETTENFABRIK G.M.B.H. DRESDEN

Bort zu
vrotiam
iduffe,
des und
bheit in
erbafte
anfung
b. Der
eines
schaffen,
t Gott
weiens.

Stums-
schaffen-
nhalten-
Derber,
idbüro-
g und
gen ge-
erband-
Beugen
lerung,
ergänge
er der
st min-
entlich-
efunde

andelte
ng von
grund
t. Der

erfiden
egenen
nd mit
anntem
mungs-
andel.
lehtge-
entrap
brecht
stelte,
on war
batte,
n und
stufen
er ge-
un mit
er und
en vor-
rde am
staate-
Brent-
leiten
die in
achten
it und
uner-
te die

ite in
einen
Güz
ngeres
werden.
en und
et mit
er An-
leben
ganzen
ir den
ungen
Kinge-
war in
n, wo
nidule
orden
g von
ug zu
Zabu
-g.)

Eine Frauenkonferenz.

Am Sonntag, den 19. Januar, hatten sich in Dresden - Italtisches Dorfchen - Vertreterinnen sämtlicher Bezirks- und Kreis-Vorstände auf Aufforderung des Reichsbundes der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen zu einer Hinterbliebenenkonferenz eingefunden. Die Konferenz hatte die Aufgabe, die anwesenden Hinterbliebenen, die samt und sonders Funktionärstätigkeit im Reichsbund ausüben, über die historische Entwicklung der Hinterbliebenenversorgung und der Fürsorge aufzuklären und sie mit dem nötigen geistigen Rüstzeug zu versehen.

Die Referentin, Frau Garnoh, vom Bundesvorstand Berlin hat es mit meistergeltem Geschick verstanden, die Aufgabe zu erledigen. Das gestellte Thema „Die Entwicklung der Versorgungs- und Fürsorgegesetze für Kriegshinterbliebene und ihre notwendigen Verbesserungen“ hat unter den Zuhörerinnen lebhaften Beifall ausgedehnt.

Aus dem Referat der Vertreterin des Bundesvorstandes wäre im wesentlichen hervorzuheben, daß doch durch das Eingreifen des Reichsbundes unter Mitwirkung der Hinterbliebenen in der Vergangenheit es möglich geworden ist, die Gesetzgebung im sozialen Sinne zu beeinflussen. Das geschaffene Reichsversorgungsgesetz weist immerhin im Vergleich zu dem früheren Hinterbliebenengesetz 1907 wesentliche Fortschritte auf. Der soziale Gedanke hat im Reichsversorgungsgesetz Niederschlag gefunden. Würde die Versorgung früher abgestuft nach dem Dienstgrad des Gefallenen, so steht heute allen Hinterbliebenen ein Anspruch auf eine einheitliche Grundrente zu. Nur noch der bestehende Unterschied zwischen der erwerbsfähigen und erwerbsunfähigen Witwe bedarf einer baldigen Abänderung. Da die Hinterbliebenen heute durchschnittlich schon im höheren Alter stehen und zur Aufnahme einer Arbeit nicht mehr geeignet sind, ist es nicht vertretbar, diesen Personenkreis mit einer niedrigen Rente abzulinden.

Die Vertreterinnen brachten deshalb im Einklang mit den Ausführungen der Frau Garnoh, Berlin, zum Ausdruck, daß es zurzeit eine der Hauptaufgaben der Organisation sowie die Pflicht der Volkswortreter sein muß, das Los der Kriegshinterbliebenen baldigt zu bessern. Vor allem muß es Aufgabe der Reichsregierung sein, daß bei der letzten Novellierung geschaffene Unrecht zu beseitigen. Nachdrücklich wurde auch die Forderung erhoben, den Hinterbliebenen für ihre Kinder einen feststehenden Beitrag als Berufsgeld für die Zeit der Berufsausbildung zu gewähren. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird die Reichsregierung und der Reichstag ersucht, baldigt auf die Verwirklichung der im Oktober 1928 eingereichten Forderungen des Reichsbundes hinzuwirken.

In einem Ergänzungreferat über die sozialen Verhältnisse im Reichsbund Sachsen kam zum Ausdruck, daß leider auch die sächsische Regierung nicht mit Nachdruck bestrebt ist, solange das Reich sich dieser Verpflichtung enthält, einen Anspruch auf eine einheitliche Gesundheitsfürsorge für nichtverpflichtete Versorgungsberechtigte zu schaffen. Die schon seit Jahren bestehenden Mängel bedürfen, solange sie als Maßstab bei der Gewährung von Unterstützung Anwendung finden, baldigt einer Erhöhung.

Die von der Gauleitung des Reichsbundes eingebrachte Eingabe an den sächsischen Landtag - betr. Vereinfachung besonderer Mittel für ergänzende Fürsorge - hat im sächsischen Landtag mit 47 zu 40 Stimmen Ablehnung gefunden. Die Hinterbliebenen, die über den Zweck der Eingabe eingehend unterrichtet wurden, brachten in der Aussprache zum Ausdruck, daß sie die Haltung der sächsischen Abgeordneten, die gegen einen solchen Antrag gestimmt haben, nicht verstehen können. Die Hinterbliebenen betrachten es deshalb für ihre Pflicht, auf die politischen Parteien, um das Verständnis für die Lage der Kriegshinterbliebenen wahrzunehmen, einzuwirken.

Eine Entschließung an die sächsische Regierung, die verlangt, daß dem Antrag des Beirates der Hauptfürsorgestelle für Kriegsschädigte und Kriegshinterbliebene, besondere Mittel zur ergänzenden Fürsorge der Hauptfürsorgestelle zur Verfügung zu stellen, Rechnung getragen wird. Die angenommenen Entschließungen haben folgenden Wortlaut:

An die Reichsregierung.

Die vom Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen einberufene Hinterbliebenenkonferenz, an der Vertreterinnen aus dem gesamten Gebiete des Gauess Reichsbund Sachsen teilnahmen, stellen mit Bedauern fest, daß bislang die Reichsregierung und der Reichstag die wiederholt abenebten Erklärungen, die Postkarte der Kriegshinterbliebenen und insbesondere die der Kriegshinterbliebenen zu lindern, noch nicht verwirklicht hat. Seit Jahren warten die Kriegshinterbliebenen einschließlich Witwen und Eltern auf eine angemessene ausreichende Versorgung und Fürsorge. Trotz weiterer Steigerung aller Lebens- und Bedarfsmittel muß festgestellt werden, daß seit Jahren keine durchgreifende Erhöhung der Grundrenten eingetreten ist.

- 1. Die Kriegshinterbliebenen fordern deshalb, daß
- 1. das im Jahre 1927 geschaffene Unrecht durch Umbiegung des Begriffs der Vollrente beseitigt wird;
- 2. daß der Anspruch der Hinterbliebenen auf eine Beihilfsfürsorge nunmehr baldigt gesetzlich geregelt wird;
- 3. Die Hinterbliebenen ersuchen die Reichsregierung und den Reichstag, daß die vom Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen am 22. Oktober 1928 eingebrachten Forderungen baldigt verwirklicht werden.

Die zuständigen Stellen können nicht unberücksichtigt lassen, daß seit Jahren die Kriegshinterbliebenen mit einem Rentenbetrag ihr Dasein fristen müssen, der nicht einmal ausreicht, die dringendsten Bedürfnisse des täglichen Lebens zu befriedigen.

Aus diesem Grunde ist es auch notwendig, daß neben der Versorgung eine angemessene ergänzende Fürsorge gewährleistet wird. Dies wird sich aber nur erreichen lassen, wenn die Reichsregierung wiederum die Kosten der Kriegshinterbliebenen übernimmt.

Die Kriegshinterbliebenen erwarten deshalb, daß auch dieser Forderung Rechnung getragen wird.

An die sächsische Regierung!

Die am 10. Januar 1930 stattgefundene Hinterbliebenenkonferenz - einberufen vom Reichsbund der Kriegsschäd-

igten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen - Gau Freistaat Sachsen - bringt ihr Bedauern zum Ausdruck, daß die Landesregierung, solange das Reich den gesetzlichen Anspruch auf eine Beihilfsfürsorge nicht verwirklicht, keinen Anlaß genommen hat, innerhalb des Gebietes Freistaat Sachsen darauf hinzuwirken, daß eine einheitliche Beihilfsfürsorge für die nichtversicherten Versorgungsberechtigten geschaffen wird. Die Hinterbliebenen bringen auch zum Ausdruck, daß, solange ein Einbau der Zulagen in die Grundrenten noch nicht erfolgt ist, die Bestimmungen über die Zulagen nicht wohlwollend ausgelegt werden.

Die Kriegshinterbliebenen betonen nachdrücklich, daß sie von der sächsischen Regierung erwarten, daß dem Antrag vom 5. Dezember 1929 des Beirates der Hauptfürsorgestelle für Kriegsschädigte und Kriegshinterbliebene, besondere Mittel zur ergänzenden Fürsorge der Hauptfürsorgestelle zur Verfügung zu stellen, Rechnung getragen wird.

Im übrigen muß es Aufgabe der Landesregierung sein, bei der Durchführung der Wohlfahrtsaufgaben nach dem sächsischen Wohlfahrtspflegegesetz darüber zu wachen, daß sich die Unternehmungen bei eingetretener Hilfsbedürftigkeit in angemessenem Umfang bewegen. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, die bestehenden Mängel zu erheben oder allgemein Anweisung zu erteilen, daß die geschaffenen Mängel nur als Mindestsätze dienen und im übrigen die ergänzende Fürsorge nach dem Bedarf zu gewähren ist.

Der Reichsverband am 1. Januar unter Gewerbetreibender Deutschlands, 6. Jahrgang, Berlin.

In welchem das ambulante Lastkraftfahrzeuggewerbe ebenso der Markt-, Straßen- wie Hausverkauf organisiert sind, hält seinen diesjährigen Verbandstag in der Zeit vom 27. bis 29. Januar in Erfurt ab. Neben Erstattung des Geschäfts-, Kassen- und Presseberichts dürfte die Beratung von etwa 120 eingegangenen Anträgen aus ca. 200 Orts- und Fachgruppen einen weiten Raum in Anspruch nehmen. Nach außen hin wird die Tagung durch eine besondere öffentliche Kundgebung in Erfurt eingeleitet, in welcher die wirtschaftliche Lage des ambulanten Gewerbes in seiner Allgemeinheit erörtert wird und werden zu dieser Tagung alle Spitzen der Verbände wie Vertreter der Parteien und Handelskammern geladen werden.

Gripenzampf des ambulanten Gewerbes.

Ein Gewerbe, welches in stiller Beschaffenheit sein Dasein fristet und nach außen recht wenig in Erscheinung tritt, ist das ambulante Gewerbe. In seinen einzelnen Sparten zerstreut es sich in ambulante Lastkraftfahrzeuggewerbe, Hausverkauf, Markt- und Straßenhändler. Gegen die einseitig angeführten Zweige wird schon seit Jahren ein heftiger Kampf geführt. Es wird zunächst eine Einschränkung der einen oder anderen Sparte gefordert, welcher dann später die völlige Umkehrung folgen soll. Die jedes andere Gewerbe, so leidet selbstverständlich auch das ambulante unter den wirtschaftlichen Verhältnissen im allgemeinen, was besonders stark auch den kleinen

Konstanze

ROMAN VON KARL HEINZ VOIGT

URHEBERRECHTSSCHUTZ VERLAG OSKAR MESTER WEIDAU

Es stand für Konstanze unumstößlich fest, daß sie die eheliche Gemeinschaft mit ihrem Manne lösen müsse. Seit heute. Der Entschluß war wohl schon lange in den geheimsten Kammern ihres Inneren gewesen während ihrer nun dreijährigen Ehe. Es mußte wohl so gewesen sein, denn erst jetzt, erst an diesem Nachmittage, hatte sich Konstanze entschieden. Ein stetes Drängen ihrer Seele verlangte diese Tat: Vor ihren Mann hingutreten und ihm zu sagen: „Es geht nicht länger, es darf nicht länger sein.“

Den letzten Anstoß zu diesem Entschluß hatte Konstanze jedoch bei Martina, ihrer Freundin, empfangen. Konstanze schaute zum Fenster hinaus, ließ ihre Blicke über die mattglänzenden fahlen Bäume des Tiergartens gleiten, der in dieser Dämmerstunde einem geheimnisvollen finsternen Lure zu gleichen schien. Sie - nur wie durch einen Reflex - schielte die Straße unten, an der die ersten erleuchteten Automobile vorüberglitten. Stetig und unaufhaltsam stürzte die Dunkelheit über Berlin.

Vor Konstanzes innerem Auge tauchten Bilder auf, die sie vor einer Viertelstunde noch gekostet: Martina, ein Jahr lang verheiratet, eine glückseligende junge Mutter. Als sie dann von ihrem Gatten erzählte, hatten ihre Augen geblinzelt, so voll Liebe, so voll Glück und so voller Zufriedenheit. Konstanze hatte gefühlt, hier wohnte das Glück. Da war sie still davongeschlichen.

Konstanze lehnte sich ab vom Fenster. Die hohe Stuhlrücklehne schlug ledern. Sehr mußte Lothar bald kommen. Sie lauschte. Es schien ihr, als ginge draußen jemand über den Vorplatz. Das war wohl Marie? Ach, Konstanze fühlte sich so grenzenlos verlassen. Sie machte eine Bewegung. Sollte sie das Mädchen rufen? Sollte sie es irgend etwas fragen, irgendeine Belanglosigkeit reden, nur um auf kurze Zeit dieser entsetzlichen Einsamkeit zu entgehen?

Die Lampen draußen auf der Straße warfen ihr Licht bis in das düstere Zimmer, in dem Konstanze noch immer regungslos harrte und auf die Antwort ihres Herzens lauschte.

„It is nicht seltsam,“ dachte sie, „da stehe ich nun regungslos, ohne etwas anderes zu denken, als das eine: Du mußt es ihm sagen. Heute. Gleich, wenn er kommt!“ Eine große Traurigkeit fiel über sie. Wie würde es Lothar aufnehmen? - Er war vielleicht gar nicht einmal direkt schuld an ihrem Unglück. Vielleicht liebte er sie sogar auf seine Weise. Aber wenn das Liebe war, so konnte sie es nicht ertragen. Sie fühlte, sie mußte zugrunde gehen an dieser Ehe. Deshalb mußte ein Ende sein, so oder so. War das Egoismus? Es war vielleicht am meisten Stolz und verletztes Gefühl. Einerlei! Ihre Seele konnte diesen Zustand ohne gegenseitige tiefste Liebe, die aus dem Innersten kam, nicht mehr ertragen. Er bedeutete eine dauernde Demütigung. Die Bißge einer Frau ist zarter, als die eines Mannes. hatte sie einmal gelesen. Dieser Satz ging ihr jetzt wieder durch den Kopf. Gab es überhaupt ganz harmonische Ehen? Die meisten Frauen freilich stellten weniger Ansprüche an ihre Seele, als an ihren Leib und an alle Außerlichkeiten ihres Lebens.

Dennoch hast du gefühlt, wie eine Ehe sein muß. Dein Ge-

fühl aber täuscht dich nie. Konstanze, hörte eine innere Stimme. Sie fuhr jäh empor aus ihrer Verunsicherung. Die Tür war gegangen. Marie trat ein und knipfte das elektrische Licht an. Das Mädchen erschraf, als sie die Herrin sah.

Konstanze lächelte und verriet es, das Mädchen anblickend.

„Sie wundern sich, Marie, daß ich im Dunkeln bin? Die Dunkelheit ist gut für Menschen, die manches zu bedenken haben.“

Sie schüttelte den Kopf. Ihre Worte waren Torheit vor dem Mädchen. - Marie machte verwunderte Augen und verschwand.

Konstanze ging zu dem Tisch in der Mitte des großen Zimmers, setzte sich und kügte den Kopf in die Hand. So sah sie und sann. Das schöne Antlitz war wie eine edel-gelbemte Gemme. Nur etwas zu blaß erschien es jetzt. Vielschicht war auch das fleischfarbene Haar schuld, daß das Antlitz so überaus weiß wirkte. Ihre schmale Rechte lag auf dem Tisch. Dort glänzte der Trauring. Ein herber Zug grub sich um Konstanzes Mund. Was stand deutlich wieder vor ihrer Seele: Lothar als Bräutigam. Ein schöner Mann, eine hohe, stolze Figur. Oh, sie war damals viel beneidet worden. Sie lächelte bitter. Warum auch nicht? Er war schön und, was die Hauptsache war, er war reich. Die Hauptsache für all die anderen, besonders für ihre Verwandten. Was kümmerte die alles andere? Sie hörte noch ihres Vaters eindringliche Stimme: „Du bist nicht auf Rosen gebettet, meine Tochter. Auf einem Gasen oder Bringen kannst du nicht warten. Lothar Emmerstorff ist ein sehr reicher Mann aus angelegener Familie, Großindustrieller, er paßt in unseren Kreis. Die „von Heilbrig“ sind immer bestrebt gewesen, eine standesgemäße Heirat einzugehen, und du, meine Tochter, wirst hierin keine Ausnahme machen.“ - O, Konstanze hatte ganz genau gewußt, was ihr Vater, der alte Oberst Waldemar von Heilbrig, mit diesen Worten gemeint. Er hatte ein für allemal ihrer Schwärmerei für Peter Hülshoff, den armen Vater, wie der Oberst ihn zu nennen pflegte, die Spitze abbrechen wollen.

Sie war also Lothar Emmerstorffs Frau geworden. Mit ihren achtundzwanzig Jahren hatte sie damals noch geglaubt, es werde wohl das Beste sein, was die Eltern und die übrige Verwandtschaft wünschten. Aber wenn sie jetzt zurückdachte an diese kurze Verlobungszeit, dann wußte sie auch, daß damals schon eine leise, leise Füllstimm in ihrem Innersten ihr gesagt hatte, daß hier etwas fehlte. Die Seele fehlte. Die konnte ihr Lothar nicht geben. -

Konstanze erhob sich. Sie schritt mit ihrem elastischen Gang durch das weißlichtige Zimmer. Ihr Tritt wurde gedämpft durch die schweren Teppiche, die Lothar so liebte. Alles war wunderbar und geschmackvoll in diesem Hause. - Auf und ab schritt Konstanze, immer auf und ab. Warum kam er nicht? - Zuweilen blieb sie stehen, dann sah es aus, als ruge eine steinerne Figur empor mitten aus dem Boden des schweigenen Zimmers.

Wieder ging Konstanze auf und ab. Ihr Schatten wühlte an den Wänden entlang, wurde durch hervorleuchtendes Mobiliar des Zimmers unterbrochen, floß zusammen, folgte ihr und verschwand, sobald sie in den Lichtkegel der Lampe trat.

Bei dem Hin- und Hergehen hatte Konstanze ihre weißen Hände ineinandergeflochten, als hätte sie das Schicksal um Gnade. - Rechte kommen, was da wollte, sie würde alles tapfer tragen. Nichts, so dünkte ihr, konnte schwerer sein, als dieses lähmliche Gefühl einer lieblosen Ehe. Zufrieden-

wollte sie sein, hatte sie nur erst die Genugtuung, daß nichts sie mehr band an dieses Haus, in dem ihre Seele ver-schmachtete war.

Da klangen Schritte in dem Vorraum. - Lothar kam wohl? Sie fühlte ihr Herz bis zum Hals schlagen. Unbeweglich stand sie und starrte auf die Tür, durch die er eintreten mußte. Ewigkeiten vergingen. Sie beobachtete mechanisch, wie sich die Tür öffnete, sah verschommen ihren Mann eintreten und gewahrte wie im Traum, daß er auf sie zukam. - Er küßte sie flüchtig auf die Stirn.

„Es ist später geworden heute, Konstanze. Die Konferenzen mit dem Vertreter von Ausland & Co. nahmen mich stark in Anspruch.“

Konstanze war bei keinem Ruh erschauert. Sie spürte ein kaltes Gefühl an der Stirn, wo sie keine Lippen gestreift hatten. Sie wollte etwas entgegenen. Da merkte Konstanze, daß sie allein war. Sie hörte ihn in keinem Zimmer.

Einer Sonnambulen gleich gab Konstanze dem Mädchen einige Anordnungen. Schweigend wie stets, sah sie Lothar dann bei Tisch gegenüber. Er berichtete einiges von seinen Geschäften. Konstanze hörte es nicht. - Während er mit Appetit aß, starrte sie ihn an. Sie beobachtete ganz mechanisch seine Bewegungen. Es fiel Lothar nicht auf, daß Konstanze keinen Bissen anrührte.

„Entschuldige,“ sagte Emmerstorff, indem er sich erhob, „ich habe heute noch manches zu erledigen. Du gehst wohl bald zu Bett? Ich werde nicht vor zwei Stunden zur Ruhe kommen.“

Er nickte ihr zu. Die flachen, glattrasierten Lippen deuteten ein flüchtiges Lächeln an. Ihre Blicke kreuzten sich sekundenlang.

„Es ist meine letzte Nacht in diesem Hause,“ dachte Konstanze.

Alles war still in der großen Wohnung. Draußen verbrannten die Nachtgeräusche Berlins in einem dumpfen Grollen. - Konstanze trat in das Arbeitszimmer ihres Mannes.

Lothar gewahrte sie erst, als sie kurz vor ihm stand. Er wandte rasch den Kopf nach ihr.

„Was denn, Konstanze?“

Schweigen.

Sie fühlte sekundenlang schwankenden Boden unter ihren Füßen. Nur jetzt mußte ihm! Nur in dieser Sekunde nicht schwach werden! - Lothar Emmerstorff nahm von einem großen Stoß Papier das oberste Blatt fort und überflog es mit raschem Blick.

„Wir stehen vor großen Taten, Konstanze. Wir haben die Herstellung eines Farbstoffes übernommen, von der ich mir großen Gewinn verspreche, zumal wir die einzige chemische Fabrik sind, die...“ Er brach mitten im Satz ab und starrte Konstanze einigermassen bestürzt an.

„Wie siehst du denn aus, Konstanze? - Bist du krank?“ Sie machte eine jähe Kopfbewegung. Lothar verstand sie nicht zu deuten. Sie setzte sich langsam ihm gegenüber. Ihre Bewegungen hatten, wirklich etwas von einer Kranken. Er fragte nochmals:

„Du siehst so verändert aus, Konstanze. Fühlst du dich nicht wohl?“

„Nein!“

„Wie?“

„Ich fühle mich in der Tat nicht wohl, Lothar.“

„Es wird besser werden, gehe zu Bett. Morgen früh schide ich dir Dr. Loring.“

„Mir kann kein Arzt helfen.“

„Da, was ist denn? Du sprichst in Rätseln. Was ist denn geschehen?“ Die Frage klang ungeduldig.

Anfang behauptet...
1. 1. 30
+ R
- 57
+ 4
+ 6
- 15
- 41
- 23
+ 4
- 148
- 78

ambulanten Luftfahrtsgebetreibenden gegenüber in Erscheinung tritt. Das Gesetz zum Schutz der Jugend bei Luftfahrten, welches hienichtlich bearbeitet bleibt, ist angeordnet, viele kleine harmlose Belustigungen zur Unmöglichkeit zu machen und damit die Gefahren dieser Gebetreibenden zu vernichten. Die Angriffe gegen den Straßen-, Markt- und Hausverkauf haben in letzter Zeit Formen angenommen, die erkennen lassen, daß es den wirtschaftlichen Gegnern lediglich um die Beseitigung dieser kleinen Gebetreibenden zu tun ist. Es ist im Rahmen eines Zeitungsartikels nicht möglich, all die einzelnen Momente dieses Kampfes zu schildern, jedoch muß es wohl als unklar im höchsten Grade bezeichnet werden, wenn der wirtschaftliche Gegner des ambulanten Gewerbes in aller Öffentlichkeit die Forderung aufstellt, eine weit stärkere Besteuerung des Wandererwerbes in seiner Allgemeinheit vorzunehmen. Demgegenüber steht doch fest, daß es im Deutschen Reich nur eine Steuer gibt, welche im Januar für ein Jahr im voraus erhoben wird — und das ist die Wandererwerbsteuer. Es mögen etwa 5—6 Millionen Mark sein, welche durch die Wandererwerbsteuer im voraus entrichtet werden und dürfte diese Einnahme für den Staat nicht unterschätzt werden. Zur Erwerbslosigkeit sind im Deutschen Reich gegenwärtig Millionen Menschen mit ihren Familien verurteilt und es muß als katastrophaler Vorkiss bezeichnet werden, wenn stets und ständig auf eine Vergrößerung der Elendsätze hingearbeitet wird. Durch die dem Reichstage gelegentlich der Umänderung der Reichsgewerbeordnung angelegten Anträge, welche eine Einschränkung bezw. Aufhebung der einen oder anderen Sparte des ambulanten Gewerbes bezwecken, muß sich ganz offensichtlich eine Auswirkung nach der oben bezeichneten Richtung bemerkbar machen. Das eigenartige an dem zur Zeit sich gegen das ambulante Gewerbe abspielenden Kampf ist, daß die wirtschaftlichen Gegner wiederum Gebetreibende sind, es sich also hier lediglich um einen Konkurrenzkampf handelt. Jedoch auch die Bevölkerung selbst dürfte ein starkes Interesse an der Erhaltung des Straßen-, Markt- wie Hausverkaufes in seiner jetzigen Form wie ebenso des Luftfahrtsgebetreibenden haben, weil ca. eine halbe Million Menschen durch das bescheidene ambulante Gewerbe eine wenn auch schlechte so doch aber rechte Existenz gefunden haben und verdient auch darauf hingewiesen zu werden, daß sich diese Zahl mit ihren Familienangehörigen auf etwa 1,5 Millionen erhöhen dürfte. Diese Menschenmasse ernährt und brotetlos zu machen, daran dürfte die Öffentlichkeit bezw. die breite Masse kein Interesse haben, noch viel weniger daran, aus guten Steuerzahlern Unterstützungsbedürftige zu machen. Abgesehen von der preisgünstigeren Eigenschaft, welche nun einmal dem ambulanten Gewerbe nicht abzuspüren ist, verdienen die vorangeführten Argumente gerade in jetziger Zeit die allergrößte Beachtung, weil das finanziell so stark geschwächte Deutschland eine weitere Schwächung nicht ertragen kann. Es liegt im Interesse der Volkswirtschaft dafür Sorge zu tragen, daß gelegentlich der bevorstehenden Umänderung der Reichsgewerbeordnung dem ambulanten Gewerbe keine Fesseln auferlegt werden, sondern endlich auch für dieses Gewerbe die völlige Gebetreibendheit gesetzlich sanktioniert wird.

Das Dinkelscherbener Eisenbahnunglück vor Gericht.

11 Augsburg. Unter harter Beteiligung von Publikum und Presse begannen gestern vormittag vor dem Erweiterten Schöffengericht Augsburg die Verhandlungen wegen des Dinkelscherbener Eisenbahnunglücks, bei dem am 31. Juli 1928 18 Personen ihr Leben eingebüßt hatten und 157 Verletzte wurden. Angeklagt sind der Hilfs- und Lokführer Michael Hübler aus Dinkelscherben als Hauptangeklagter, ferner Oberwerkmeister Michael Ammer Augsburg, Reichsbahnoberinspektor Adalbert Karner Augsburg und Oberwerkmeister Müller Augsburg. Auf Antrag des Verteidigers wurde vom Gericht beschlossen, nachmittags in Dinkelscherben einen Augenscheintermin anzusetzen. Dann wurde der Hauptangeklagte Michael Hübler, Vater von fünf Kindern, vernommen, der an dem Unglückstage das Stellwerk bediente. Seine Frau ist einige Monate nach dem Unglück gestorben. Hübler erlitt eine Verwundung im Felde und konnte seinen Beruf als Maurer daher nicht mehr ausüben, so daß er zur Reichsbahn übertrat. Er erklärte, in der Bedienung des Stellwerks II sei er nicht unterrichtet worden, sondern in der des Stellwerks I. Bald nach der Inbetriebnahme des Stellwerks seien bei diesem Geminnungen eingetreten, insbesondere am Gleis IV. Dem Fahrdienstleiter habe er davon aber nichts gemeldet. Am Unglückstage, dem 31. Juli 1928, sei er morgens um 8 Uhr in den Dienst gegangen. Damals habe eine furchtbare Hitze in der Hütte, in der er seinen Dienst tat, geherrscht. Durch die Sorge um seine schwerranke Frau sei er stark heruntergekommen und verärgelt geworden. Den aus Richtung III einzufahrenden Güterzug 7395 habe er durch Weiche 28 auf das Gleis IV geleitet, die Weiche verriegelt und die Einfahrt auf Gleis IV gezogen. Nach der Einfahrt des Güterzuges habe er das Einfahrtssignal für den Güterzug zurückgenommen, gelockt und der Station die Einfahrt des Zuges gemeldet, doch hätte Hübler nach der Vorschrift die Weiche wieder in Grundstellung bringen müssen. Vom Vorübergehenden wurde er darauf verwiesen, daß er in der Voruntersuchung eingestanden habe, dies nicht getan zu haben. Heute erklärte Hübler, er wisse nicht mehr genau, ob er diese Unterlassung begangen habe, es könne aber möglich gewesen sein. Als der beklagte Personenzug gemeldet worden sei, hätte der Fahrdienstleiter den Befehl gegeben, für den Personenzug die Fahrtrasse auf Gleis III zu stellen und das Einfahrtssignal zu geben. Dies habe Hübler getan. Der Apparat habe funktioniert. Da die Weiche falsch gestanden sei, habe er erst später bemerkt. Da sei es aber schon zu spät gewesen. Er habe bei dieser Feststellung dann vollständig den Kopf verloren und konnte nicht mehr den richtigen Entschluß fassen, nämlich das Einfahrtssignal zurückzunehmen. Als er es dann doch noch tat, sei der Personenzug bereits am Signal vorbei gewesen und mit unverminderter Kraft dann auf den Güterzug aufgefahren. Vom Gericht wurde beschlossen, einen weiteren Zeugen zu laden, der nach dem Unglück zu Hübler gesagt hätte: Was haben Sie da gemacht? — Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.



wenn Sie
Zustellung des Riessner
Tagblattes für Februar
wünschen.
Husungspreis 2,25 RM.
ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerzahl von Riessner
und Umgebung sehr beliebte Riessner Tagblatt zum Bezug
nehmen lehrerzeit entgegen für

Haberlen: F. Förker, Haberlen Nr. 67
Glaubig: Frau Doffe Nr. 6
Wahl: G. Kühne, Nr. 57
Gröba: A. Hausold, Streblach Str. 17
" M. Felderreich, Allee Nr. 4
" D. Riedel, Döcher Str. 2
" Frau Kuffe, Kirchstr. 19
Grödel: A. Beiter, Grödel Nr. 1
Fahndshausen-Wöhlen: F. Steinberg, Paulstr. Nr. 3
Kaldig: F. Steinberg, Paulstr. Nr. 3
Yannenberg: Otto Schauer, Badermeister
Leutenich bei Riessner: Frau Schlegel, Leutenich Nr. 17d.
Mergendorf: E. Schumann, Poppis 13
Mergendorf: D. Thiele, Gröba, Döcher Str. 19
Mortin: A. Beiter, Grödel Nr. 1
Niedlich: F. Steinberg, Paulstr. Nr. 3
Niedlich: Marie Thranik, Döcherstr. 6
Dellst: M. Schwarz, Nr. 41
Paulstr.: M. Schwarz, Dellst Nr. 41
Poppis bei Riessner: E. Schumann, Nr. 13
Frankfurt: F. Steinberg, Paulstr. Nr. 3
Riessner: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an
diese die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59
(Telefon Nr. 30)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sauerh: Frau Doffe, Glaubig Nr. 6
Seerhausen: F. Steinberg, Paulstr. Nr. 3
Weida (Mitt.): Fr. Kluge, Kanze Str. 115
Weida (Niedl.): F. Böge, Kanze Str. 26.
Reithain-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 13
Reithain-Dorfer: Richard Schmitt, Buchhändler

"Gefahren?" — Sie schien aufzutreten aus einem Meer der Verunsicherung. Ihre großen Augen, in denen stets ein ständiger Glanz lag, wie man ihn ganz selten bei Frauen in diesem Alter findet und der eine unwiderstehliche Gewalt über Männer auszuüben vermag, ruhten still auf seinem überarbeiteten Gesicht.

"Gefahren ist nichts — nichts!" Er atmete auf. "Aber es muß etwas geschehen. Ich habe mit dir zu reden." Er rückte ungeduldig auf seinem Stuhl hin und her.

"Ist es sehr wichtig?"

"Ueberaus."

Er warf einen flüchtigen Blick auf die Schriftstücke vor ihm und wandte sich dann wieder mit erwartungsvollem Blick an Konstanze. Sie straffte ihre Gestalt, sah ihm fest ins Auge und antwortete mit einer Stimme, aus der alle Entschlußkraft und alle Festigkeit sprach, deren ein Weib fähig ist:

"Ich muß die eheliche Gemeinschaft mit dir lösen." — "Nun ist das Wort gefallen," dachte sie, und es gab dabei einen Riß in ihrem Innern.

Er starrte sie an, als sähe er ein Gespenst vor sich. Dann trat etwas Seltsames ein. Etwas, das Konstanze nie erwartet hatte, das ihr fast das Blut erstarren ließ und das sie beinahe ihrer Fassung beraubt hätte. Er lachte. Er lachte aus vollem Halse, so daß er ganz rot im Gesicht wurde.

"Konstanze, du bist ja originell! Ich habe gar nicht gewußt, daß du so — na, ich will sagen — dumme Scherze machen kannst. So etwas sollte denn doch eine zu heilige Sache sein, als daß man darüber Witze reißt."

"Es ist mein voller Ernst."

"Dann habe ich wohl nicht ganz richtig verstanden?" Er legte die Hand hinter die Ohrmuschel. "Wie bitte?"

"Ich wiederhole es dir, es ist mein heiliger Ernst, Lothar. Ich muß die eheliche Gemeinschaft mit dir lösen."

Lothar Ermerstorff stemmte beide Arme auf die Lehne des Sessels und beugte sich seiner Frau entgegen. Seine Augen hatten einen forschenden Ausdruck. Er schien immer noch nicht ganz zu begreifen.

"Weißt du denn überhaupt, was du da redest, Konstanze?"

"Vollkommen!"

"Ja — willst — willst du mir das nicht erklären, bitte schön," flammte er auf höchste Bestürzung.

Aus Konstanzes Antlitz war jeder Blutstropfen gewichen. Selbst die Lippen erschienen weiß. Aber sie fühlte jetzt eine innere Stärke, fühlte sie nun diesen Kampf bis zum letzten Sieg reich ausfechten müssen.

"Es gibt dabei nicht viel zu erklären," flüsterte sie. "Mein Gefühl sagt mir, daß eine Ehe, wie wir sie führen, eine glatte Unmöglichkeit ist." Sie sprach jetzt noch kühner, einander. Ihm blieb keine Zeit zu einer Zwischenrede. Ihre Worte überflügten sich, klangen wie gejagt. "Eine Unmöglichkeit," wiederholte sie, "und nicht zuletzt sogar eine Unsitlichkeit. Meine Seele lehnt sich nach Liebe, nach ein wenig Liebe nur. Aber während unserer ganzen dreijährigen Ehe ging meine Seele leer aus. Meine Zuneigung zu dir, Lothar, kann ich nicht Liebe nennen. — Ich gelte es offen. — Ich weiß, ich könnte dich wahr und echt lieben, wenn unsere Seelen harmonierten, wenn du mir nur etwas von dem gäbest, wonach mein Innerstes verlangt. Man kann die Durchführbarkeit einer Ehe doch auf keine Formel bringen. Das ist alles individuell. Ohne diese gleichgerichteten inneren Akkorde kann ich nun einmal nicht leben, Lothar. Ich verdirbe. Ich gehe elend zugrunde."

"Wie kommst du denn gerade jetzt auf so unsinnige Einfälle?"

"Weil mir vorhin bei Martina ganz klar wurde, wie eine Ehe sein muß. Unserem Zusammenleben fehlt das Allerwichtigste: Die innere Verbundenheit."

Er zwang sich mühsam, seine Fassung zu bewahren. Aus seinem Stimmton formte sich schließlich die Frage: "Ja, habe ich dir denn nicht alles gewährt, was ein Mann seiner Frau nur gewähren kann? Habe ich dir nicht fast alle deine Wünsche nach dem Reinen gegeben?"

"Ja, Lothar, ja und nochmals ja. Das gebe ich alles zu. An irdischen Gütern bin ich reich, sehr reich sogar, es fehlt mir an nichts. Das Gegenteil zu behaupten wäre undenkbar gegen dich und gegen das Geschick. Viele meiner Geschlechtsgenossen an meiner Stelle würden wahrscheinlich ihr Los überglücklich preisen. Hier drinnen," sie legte die Hand auf die Brust, "da fehlt mir etwas, das ist mit allem Golde der Welt nicht zu erkaufen."

Er schüttelte den Kopf. Worte schienen ihm in dieser Minute zu fehlen. In Konstanze regte sich Mitleid mit diesem Mann. Dieses Mitleid konnte ihr gefährlich werden, deshalb wehrte sie sich innerlich gegen dieses Gefühl.

"Ich verstehe dich nicht," sagte Lothar leise und sah ihr jetzt forschend ins Gesicht. Er gewahrte in dieser Minute ihre grenzenlose herbe Schönheit und eine lächerliche Furcht, sie zu verlieren, packte ihn mit kalter Hand im Genick.

Sie folgte seinen Worten: "Ja, das ist es eben, du verstehst mich nicht, Lothar."

Jetzt ging eine urplötzliche Wandlung mit ihm vor. Ueber sein Gesicht lief eine rote Welle. Zorn funkelte aus seinen Augen.

"Du spielst also die unverständene Frau? Wie man es in üblen Romanen liest."

"Ich spiele überhaupt nicht," sagte Konstanze mit einem Unterton der Verächtlichkeit in der Stimme. "Mein Entschluß steht fest. Keine Macht der Welt kann mich mehr von ihm abbringen."

"Du willst mein Haus verlassen?"

"Ja!"

"Und warum?"

"Das habe ich dir eben erklärt, Lothar. Eine Ehe wie die unsere ist keine Ehe vor Gott und den Menschen. Es ist ein Zusammenleben, weiter nichts. — Ich bin deine Gefährtin, allenfalls deine Geliebte. Ich kann aber nicht nur deine Gefährtin und deine Geliebte sein, Lothar."

"Du bist mein angehrtes Weib."

"Ich will deine Seelenkameradin sein, Lothar. Anker Innerstes muß harmonieren, verstehst du denn das nicht?"

"Rein."

"Das kann man doch nicht mit Worten ausdrücken, das muß man fühlen, fühlen, Lothar. Gefühl ist alles."

Er machte eine wegwerfende Handbewegung.

"Jetzt merke ich zum ersten Male, daß du hysterisch bist."

Sie erhob sich jäh: "Dann haben wir uns wohl nichts mehr zu sagen." Sie streckte ihm die Hand hin. Er überließ sich dem abfälligen Lächeln. Er erhob sich nun. Sie standen sich beide gegenüber. Sie war nur um ein geringes kleiner als er. Wieder sah er ihre ganze Schönheit in deutlicher Klarheit vor sich.

Es ist die letzte Nacht in deinem Hause, Lothar. Zürne mir nicht, ich kann und darf nicht mehr bleiben."

Nun packte ihn jählings die blinde Wut.

"Bist du denn verrückt, Konstanze?" Wie er, dachte du denn, ich liebe mir das so ohne weiteres gefallen, daß du mir einfach davonläufst? Er suchte aufgeregt mit dem Armen vor ihrem Gesicht herum. "Es gibt Gott bei dem noch Befehle — verstehst du?"

"Ich verstehe alles, bitte schreie nicht so. Es ist doch wahrhaftig nötig, daß das Mädchen Zeuge dieser Szene"

"Das ist mir ganz einest! rief er, und überhaupt — wer ist denn Schuld an dieser Szene, he? Wer denn?"

Er redete sich immer mehr in Wut. "Glaubst du vielleicht, ich liebe dich einfach fort, wie?"

Konstanze mußte ein Lächeln unterdrücken. Er wirkte jetzt beinahe komisch in seiner Wut.

"Du wirst schon noch zur Vernunft kommen," brüllte er, nahm einen Stuhl, hob ihn ein Stück und stieß ihn dann mit Heftigkeit auf seinen Platz zurück.

"Bitte, sprich leiser."

Er dämpfte nun die Stimme, aber jetzt klangen seine Worte nur noch eindringlicher und fast boshaft.

"Wo willst du denn überhaupt hin, he?"

"Das weiß ich nicht!"

Seine Augen weiteten sich: "Wie?"

"Das ist ja ganz einest!"

Konstanze erkaunte mit einem Male, daß sie selbst noch nicht ernst darüber nachgedacht hatte, wo sie eigentlich hin wollte.

"Du weißt das nicht?" — Er lachte kurz auf. "Das ist echte Frauenlogik. Du wirst es dir noch sehr überlegen, meine Liebe."

"Es gibt nichts mehr zu überlegen. Ich weiß genau, was ich will, Lothar."

"So!"

"Ja!"

"Ich glaube wahrhaftig, Konstanze, du hast den Verstand verloren."

"Mein Gefühl sagt mir, was ich zu tun habe. Gute Nacht, Lothar," sagte Konstanze und wandte sich zur Tür. "Wir wollen doch mal vernünftig reden, Konstanze."

Sie lehrte sich um und blieb stehen, ihre Augen brannten, sie fühlte sich sehr elend.

"Ich rede jetzt vernünftig, Lothar."

"Es ist also dein letztes Wort?"

"Mein letztes Wort."

"Du verlangst doch nicht etwa, daß ich dich bitten soll?"

"Ich verlange nichts mehr von dir, Lothar. Ueberdies würde auch das Bitten dir nichts nützen. Ich kann nicht mehr bleiben." Sie betonte das „kann“.

"Das sind Launen!"

Plötzlich aber bekam sein Gesicht einen vorstehenden Ausdruck. Er stieß einen leisen Pfiff aus.

"Oder ist es etwa ... irgendem ... irgendem Jemand, der dahinter steht?"

Konstanze wich einen Schritt zurück. Ihre Augen weiteten sich. Sie fühlte einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Gegen den Mann, der von diesem Moment an nicht mehr ihr Gatte war, empfand sie jetzt plötzlich etwas wie Haß. Sie wollte reden, doch er ließ sie nicht zu Worte kommen.

"Also, heraus mit der Sprache ... wer ist es? — Nenne mir den Namen, du!"

Er trat ganz nahe an sie heran. Seine Augen funkelten böse. Sie fühlte keinen heißen Atem dicht an ihrem Gesicht.

"Jetzt wird er mich schlagen," dachte sie einen Moment lang, und schloß erschauernd die Augen. — Aber Lothar war wieder zurückgetreten. Seine Stimme klang drohend und scharf.

"Das ist es, ganz allein das ... Ob es nur zu, Konstanze ... ich bin doch nicht so dumm, daß ich mir Bären aufbinden lasse von 'Seelenharmonie' oder anderen schönen Sachen. Nein, nein, meine Liebe, dazu stehe ich zu sehr mitten im Leben ... Aber die Rolle des Hahnrei will ich nicht spielen, meine Liebe. Der allbekannteste Ehemann mit Hörnern, der immer zuletzt erst etwas erfährt von den Tändeleien seiner Frau, wenn der öffentliche Skandal schon fertig ist, will ich nicht sein ... Glaube nur ja nicht, daß ich mich etwa von dir scheiden lasse. Den Gefallen tue ich dir nicht. Also bitte ..."

Er verstummte. Konstanzes Antlitz kühlte ihm Schreden ein. So hatte er sie noch nie gesehen. Sie stand ganz ruhig da mit herabhängenden Armen, aber etwas war in diesem Antlitz, das ihn erschauern ließ. "Das ist der Blick einer Wahnsinnigen," dachte er.

"Hierauf gebe ich dir keine Antwort, Lothar," sagte sie mit eifriger Stimme, die alles Mark erfrören ließ. "Hier steht du selbst, wie wenig du meine Seele kennst. — Lebe wohl, Lothar! So darf nicht mehr sein."

Konstanze verließ das Zimmer. Sie hörte noch, wie er ihr etwas in bitendem Tone nachrief. Dann ging sie hinüber ins Fremdenzimmer und schloß die Tür hinter sich zu.

Es war ihr, wie sie den Schlüssel herumgedreht hatte, als ergriffe ein schleitendes Gespenst Besitz von ihr. "So!" dachte sie, "nun ist der Abgrund überbrückt, auf dessen Grunde stürzende Giesbäche lauern, um dich zu verschlingen."

(Fortsetzung folgt.)

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Schurmans Abschiedsbesuch bei Hindenburg.

Der amerikanische Botschafter Schurman (vorn links), der demnächst von seinem Berliner Posten scheidet, nach seiner Abschiedsaudienz beim Reichspräsidenten, an der auch Reichskanzler Müller (neben ihm), der amerikanische Marineattaché (zweite Reihe links) und der amerikanische Militärattaché (daneben) teilnahmen.



Deutschlands und Frankreichs Delegierte

bei einer der privaten Zusammenkünfte, die Gelegenheit zu persönlicher Aussprache gaben und damit einen Ausgleich der widerstrebenden Meinungen wahrcheinlich in höherem Maße ermöglichten als die offiziellen Sitzungen. Von links: französischer Arbeitsminister Poincaré, französischer Ministerpräsident Lardieu, Reichsaußenminister Curtius und französischer Finanzminister Cléron.



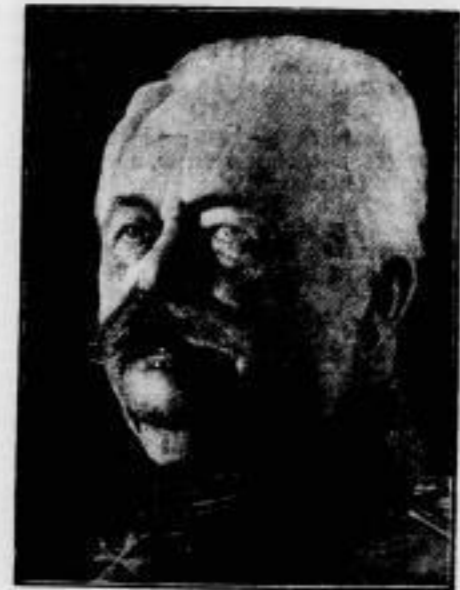
Ein Schneider-Pokal Flieger abgeflügt.
Der italienische Fliegerleutnant Dalmolin, der beim vorjährigen Schnelligkeitswettbewerb um den Schneider-Pokal in England Zweiter wurde, ist bei einem Versuch, einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufzustellen, in den Gardasee gestürzt. Flieger und Flugzeug wurden bisher nicht gefunden.



11500 Meter hoch mit dem Flugzeug
stieg am 19. Januar der französische Flieger Lemoigne und verbesserte hiermit den französischen Höhenflugrekord um rund 850 Meter.



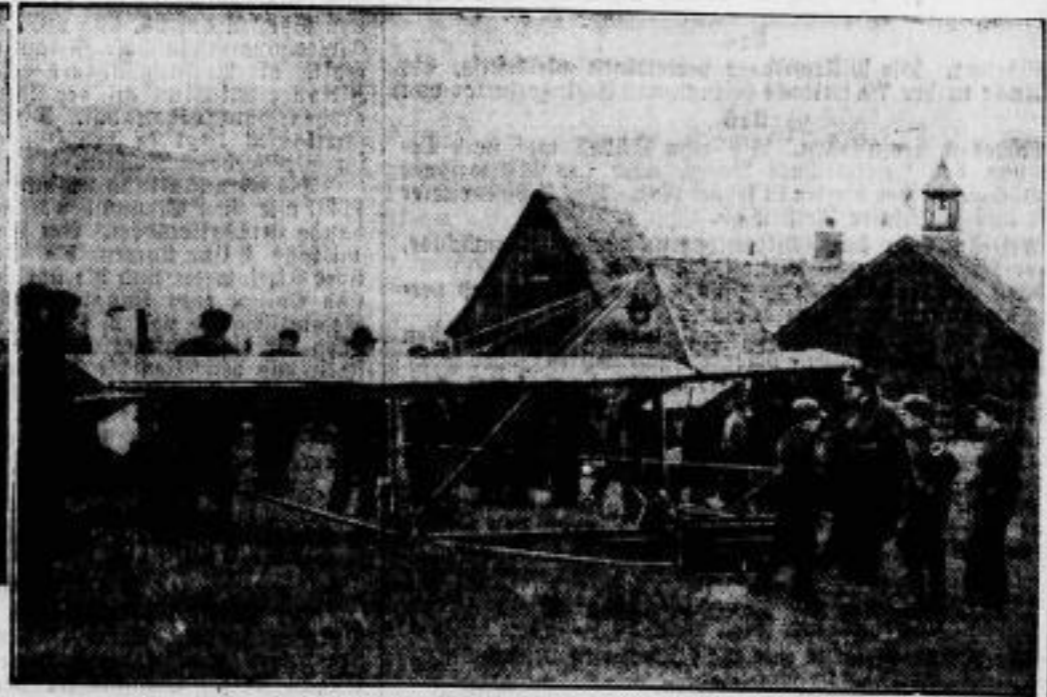
Kontreadmiral v. D. Brünninghaus
— vor dem Kriege Chef der Zentralverwaltung für das Schutgebiet Kiautschou, während der Stagerraffschlacht Kommandant des Spitzminierschiffes „Rönig“, seit 1920 Reichstagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei — wird am 22. Januar 80 Jahre alt.



General Szymanski,
der Sieger in dem berühmten Durchbruch von Braezing und der Eroberer der Festung Komono, vollendet am 22. Januar das 80. Lebensjahr.



Mit einem solchen Flugzeug verbrannten 16 Personen.
Am 19. Jan. ereignete sich bei San Diego (Kalifornien) die schwerste Flugzeugkatastrophe, von der das amerikanische Flugwesen bisher betroffen wurde: ein mit 16 Personen besetztes dreimotoriges Fokker-Verkehrsflugzeug — von dem hier gezeigtes Typ — geriet bei einem Notlandungsversuch in Brand und verbrannte mit seinen sämtlichen Insassen.



Die erste deutsche Segelfliegerschule
in Pöbla bei Schwarzenberg wurde am 19. Januar durch die Sachengruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes feierlich eingeweiht.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Sau Nordfischen D. L.

Handball im N.N. T. N. N.
Vergangenen Sonntag trafen sich bereits 10.30 Uhr auf der Hindenburgkampfbahn:
Sauhammer Werkschule 1. Jugend — N.N. T. N. Jugend
4:5, Halbzeit 3:2.

Auf beiden Seiten wurde mit Eifer gespielt, trotz des aufgeweichten Bodens wurde ein schönes Spiel geliefert. N.N. T. N. Torwart hatte einen schlechten Tag, so hätte er müssen 2 Tore bekommen halten.

OSB. „Sportlust 24“, Niesla.

Die 2. Mannschaft besiegte OSB. 3. 4:0 (3:0)
Ein recht schönes Spiel lieferte am Sonntag unsere 2. Mannschaft gegen ihren Ortsrivalen. Nachdem die Grün-weißen in regelmäßigen Abständen drei Tore eingeschossen hatten, wurde mit diesem Stande die Partie abgebrochen. Nach Wiederanstoß sah sich OSB. durch die Überlegenheit von Sportlust gezwungen, nur noch zu verteidigen. Mitte der zweiten Halbzeit kam Sportlust durch ein Selbsttor zum 4. Torerfolg.

Wenn auch ein Sieg erkämpft wurde, so konnte der Sturm bei etwas mehr Schußfreudigkeit noch erfolgreicher sein. Die gesamte Hintermannschaft arbeitete einwandfrei. Mit den Leistungen des erstmalig mitspielenden Tommann als Rechtsaußen (wegen Abzuges eines Spielers Irgana Fußball 1 ein) konnte man zufrieden sein. Herr Wolf als Schiedsrichter leitete das Spiel immer einwandfrei und korrekt.

Höderau 1. in Mittweida gegen „Fußball-Club 99“ mit 5:3, Halbzeit 2:2, siegreich.

Am vergangenen Sonntag folgte Sportverein Höderau einer Einladung vom Fußball-Club 99 Mittweida. Die Höderauer traten die Reise in ansehnlicher Aufstellung an. Nach Ankunft in Mittweida besichtigten die Höderauer die schön angelegte Wagnanlage, welche durch eine sehr große Tribüne sich auszeichnet. Die Höderauer muhten feststellen, daß die Sonne den Boden recht aufgeweicht hatte, vor allem im Mittelfeld und vor den Toren. Nach einer kleineren Pause begaben sich die Höderauer ins Umkleelokal und kehrten sich dann 2.30 Uhr dem Schiedsrichter Herrn Bedert, National.

Die Mittweidaer stellten den Höderauern ihre Kräfte Eif gegenüber. Mittweida hat Vorkampf und entscheidet sich für die gute Platzseite. Höderau sieht das Leder an. Zum Zielverlauf: Höderaus Anstoß wird bis zum Torwächter vorgetragen, welcher aber sicher hält. Die Mannschaften taufen sich ab und halten sich die Waage. Ein schneller Durchbruch bringt 99 in der 8. Minute in Führung, denn der Mittelstürmer steht ungedeckt und sendet für Mittweida zum

1:0
rin. Mittweida wird wieder gefährlich. Der gefährteste Mittelstürmer ist wieder frei durch, aber den 8 Meter-Schuß hält Janz unter großem Beifall der Zuschauer. Höderau hat schließlich Wuch und kommt zu seinem Erfolg. Der Sturm arbeitet zu erregend. Die Mittweidaer Verteidigung schickt den Vorkämpfer auf die Reise und seine Platte bringt durch Halbrechts in der 17. Minute 99 mit

2:0
in Führung. Die Höderauer wechseln die Aufstellung. Quans geht als Mittelstürmer und Rude nimmt seinen Sturmführerposten ein. Von jetzt ab hat Mittweida nichts mehr zu befürchten. Angriff auf Anstich macht der gute Mittweidaer Torwächter unschuldig, bis es endlich den Höderauern gelingt, durch Delfer das Resultat auf

2:1
zu verbessern. In der 38. Minute erfährt Rude das Leder und stellt durch Brachtichuß das Remis her.

2:2
Höderau hat ausgeglichen. Bis zur Halbzeit kann Mittweida das Unentschieden halten.

Gleich nach Wiederanstoß macht Mittweida einen Verweilungsbruch und der noch im letzten Moment herauslaufende Höderauer Torwächter muß das Leder parkieren lassen, sodas Mittweida in der 48. Minute

3:2
führt. Hier war die Verteidigung von Höderau zu weit aufgerückt. Aber nun stellt sich 99 auf die Verteidigung ein, sodas die Höderauer Verteidigung oft vom Mittelfeld mit eingreift. Delfer kann in der 52. Minute das Remis von

3:3
wieder herstellen. Der Mittweidaer Torwächter hält recht gut, aber in der 60. Minute bringt Beger Höderau durch Rechtschuß mit

3:4
in Führung. Die Mittweidaer verteidigen vieldeutig, bis es Rude in der 70. Minute gelingt, das Schlussergebnis von

3:5
für Höderau herzustellen. Bis zum Schluß nur noch Beschleunigung des Mittweidaer Tors, aber der Mittweidaer Torwächter ist der Retter in letzter Not. Der Schiedsrichter weist das sonst laute Treiben ab.

Kritik: Von den Mittweidaern waren Torwächter, rechter Verteidiger und Mittelstürmer die Besten.

Von den Höderauern gab sich ein jeder Mühe und verdient die Mannschaft ein Gesamtlob.

Herr Bedert, National-Schiedsrichter, leitete das Treiben vorzüglich und gerecht ab.

Die Höderauer Reserve-Mitglieder in Döbeln. Hier muhten die Höderauer dem 2. Kl. Sport-Club einen recht glücklichen 2:1-Sieg abtreten. Auch dieses Treiben wurde recht lebhaft und unter guter Schiedsrichterei durchgeföhrt. Den Sieg in Döbeln verdankte der Sturm, welcher oft recht hilfreich spielte. Das Ehrenwort erzielte Brille 2. — Auch die Höderauer Jugend führte von Döbeln mit einer 0:1-Niederlage nach Hause.

Sportverein Mündrich 13 e. B.

Die OSB.-Reserve mit 6:1 Toren in Mündrich geschlagen.

Ein Gesellschaftsspiel fand am Sonntag zwischen beiden Vereinen statt, das Mündrich aber gewinnen konnte.

Die 1. Halbzeit brachte ein ausgeglichenes Spiel, was sich schon im Resultat äußerte. OSB. erzielte das 1. Tor des Tages, und es war ihr letztes. Mündrich stellte den Ausgleich durch den Linkschuß her. Mit dem Stande von

1:1
wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause kommt Mündrich besser auf. Ein vom Mittelstürmer gut eingeschossener Schuß bringt die Entscheidung. Ein Mann vom OSB. mußte das Feld verlassen; seine Kameraden beantworteten die gewählten Entschuldigungen des Schiedsrichters auf un-

vorliche Art und Weise, und das ansonst schöne Spiel leidet darunter. So kann der Mündrich Halbkreis bald zum dritten Tor einschließen, dem vom Mittelstürmer das 4. und 5. folgt. Ein weiterer Mann vom OSB. wurde vom Wache gemeldet. Die Folge davon war, daß die anderen lustlos weiter wurtelten, nur die Hintermannschaft und der Mittelstürmer arbeiteten sich auf, bei allen anderen vermehrte man mehr oder weniger die verlassene Disziplin. Nachdem der Dalbrecht das 6. Tor erzielt hatte, stieß Herr Erdmann (Höderau), dessen Entschuldigungen jederzeit sicher und einwandfrei fielen, das Spiel ab.

OSB. Mündrich 2. — OSB. Reserve 1. 4:4.

Die 2. Mannschaft konnte nach Kottom Spiel nur ein Unentschieden herausziehen, obwohl es eigentlich zu einem Siege laugen mußte.

Vorkauf.

Kommenden Sonntag trifft die 1. Mannschaft auf die gleiche vom Sportverein Mündrich. Das Spiel findet im OSB.-Park statt, und bringt die Aufstellung von den Mannschaften und den Aufstieg in die 1. Klasse. Ausführlicher Bericht folgt nach.

Sportverein Mündrich 13 e. B.

„Wacker“ Mündrich-Mannschaften statt erschlagen!!
Der Mündrich Sportverein hatte am Sonntag sämtliche Mannschaften des „Wacker“ Mündrich in Munde. Die 1. Elf hatte über die gleiche Elf der Mündricher mit 4:1, Halbzeit 2:0.

Mündrich setzte wieder einmal ein sehr schönes, Kottom Spiel, trotz des aufgeweichten Bodens war das Spiel von Anfang bis Ende sehr spannend. Wir hoffen, daß die Mündricher auch weiterhin einen herrlichen Fußball spielen, Technik und Taktik dürfen beim Fußballspiel nicht fehlen — bei dieser Spielweise wird der OSB. schwer zu schlagen sein.

OSB. Mündrich 2. — „Wacker“ Mündrich 2. 8:1 (3:1).

Die 2. Elf konnte ebenfalls einen glatten Sieg erzielen; es waren einige neue Spieler aufgestellt, welche alle einwandfrei ihren Posten behaupteten.

OSB. Mündrich 1. — „Wacker“ Mündrich 1. 3:0 (2:0).
Auch die Jugend erwarb einen schönen Sieg über die fast gleiche Mündricher Jugend.

Sportverein Lichtenfee im BMBB.

Lichtenfee 1. Jugend — Gröblich 1. Jugend 4:0 (0:0).

Am vergangenen Sonntag trug Lichtenfee sein letztes Verbandsspiel gegen Gröblich aus und konnte dieses auch, wie das erste, für sich entscheiden.

Zielverlauf: Gröblich hat Anstoß. Jedoch der Ball kann den Gröb. Spielern schnell abgenommen werden, was aber nichts für Lichtenfee einbringt. Auf und ab wogt der Kampf. Die Lichtenfeer Stürmer finden sich nicht recht zusammen, es fehlt ihnen an dem nötigen Torichuß. Ein schöner Durchbruch von Gröblich kann nur zur Gabe abgewehrt werden. Den geschossenen Schuß schießt der linke Verteidiger wieder zur Gabe und gleich darauf nochmals, aber die Gröblicher Stürmer werden verhindert, diese Chancen auszunutzen. Bald darauf haben sich die Lichtenfeer Stürmer wieder in des Gegners Spielhälfte festgesetzt. Ein Gröblicher Spieler berührt den Ball mit der Hand. Der verhängte Elfmeterschuß wird eingeschossen, jedoch der Schiedsrichter konnte nicht sehen, ob der Ball hinter der Torlinie war, da der Torwart den Ball blitzschnell herausgeholt hatte und gab Anstoß. Nach der Halbzeit wurden die Lichtenfeer zu lebends besser, deshalb konnten sie durch ihren Halbkreis bald in Führung gehen. Die Stürmer schienen sich jetzt auf zu verheben und erhöhten durch Halbrechts die Torzahl auf zwei. Gröblich versucht immer wieder, wenigstens das Ehrenwort einzuschließen, deshalb ist es oftmals vorm Lichtenfeer Tor recht brennlich. Bis zum Schluß kann der vorzügliche Lichtenfeer Halbkreis noch zweimal einziehen.

Kritik: Von den Gröblichern konnte der erstklassige Torwart sehr gefallen, der seine Mannschaft bestimmt vor einer höheren Niederlage bewahrte. Das Ehrenwort hätten sie verdient gehabt. Lichtenfee zeigte im Anfang recht mäßige Leistungen, erreichten jedoch in der zweiten Halbzeit ihre gewohnte Form wieder. — Lichtenfee hat demnach seine erste Verbandsserie beendet und konnte von acht ausgetragenem Spielen sechs gewinnen und zwei unentschieden spielen. Lichtenfee marschiert jetzt mit schönem Punktverhältnis und einer Torzahl von 32:5 an der Spitze der zweiten Jugendklasse.

Die Stimeckerstaff von Sachsen 1930.

Der St.-Verband Sachsen hält seinen 17. Verbandswettlauf, verbunden mit der Austragung der Meisterschaft von Sachsen am 25. und 26. Januar 1930 in Waltersdorf (Kamptal) im Kreis Jitzkau ab. Die Oberlausitz ist erstmalig als Austragungsort erkoren worden, nachdem der Altener St.-Club an der Lausitz im letzten Herbst eine große Schanze gebaut hat. Die Durchführung des Verbandswettlaufes liegt in den Händen des Kreises Ostergebirge im St.-Verband Sachsen.

Die Veranstaltung beginnt am Freitag, den 24. Januar 1930 mit einer Sitzung des Kampfrichters in der Hühnerbude in Waltersdorf. Am Sonnabend (25. Januar) vormittags 9 Uhr starten die Junioren zum Langlauf über 8 Kilometer und die übrigen Herrenklassen, Reichswehr und Polizei zum Langlauf über 17 Kilometer mit einer Gesamtlänge von 280 Metern. Der Langlauf ist zugleich schon für die Prüfung zum Deutschen Sportabzeichen. Anschließend betreten die Damen den Langlauf über 5 Kilometer. Um 2.30 Uhr nachmittags erfolgt der Start zum Geländelauf für alle Klassen. Der Sprunglauf am Sonntag (26. Januar) ist bereits auf 11 Uhr vormittags festgelegt, sodas die Teilnehmer ihre, teilweise lange Heimreise, schon am zeitigen Nachmittag antreten können.

Deutsche Stimeckerstaffen 1930 in Oberdorf.

Die Aufschreibung.

Der Deutsche St.-Verband blüht auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Seine Jubiläumsmemorialstaffel findet in den Tagen vom 4. bis 9. Februar 1930 in Oberdorf im Kgl. St. statt. Der Vorstand der Deutschen Stimeckerstaffel und der damit verbundenen Stimeckerstaffel ist der Deutsche St.-Verband. Für die gleichzeitig ausgetragene 4. Deutsche Deeresmemorialstaffel im Kgl. St. ist das Reichswehrministerium Berlin verantwortlich. Die sportliche Leitung der Veranstaltung liegt in den Händen von je drei Herren des OSB. und dem Reichswehr. Zur Teilnahme am Lang- und Sprunglauf der Deutschen Stimeckerstaffel sind nur Käufer der Klasse I und der Altersklassen I bis III des OSB. und der entsprechenden Klassen aller dem Internationalen St.-Verband angeschlossenen Verbände berechtigt. Die Bewerber müssen Amateure und vom nennenden Verband für geeignet erachtet worden sein. Der

am 4. Februar abzuhaltende Dauerlauf über 50 Kilometer wird in die Meisterschaft nicht mit einbezogen. Zur Staffelmehrschaft werden nur Verbandsklassen des OSB. und der dem Internationalen St.-Verband angeschlossenen Verbände zugelassen. Die Mitwirkung von Ausländern in deutschen Staffeln ist unzulässig. Sämtliche Staffelaufsteiger müssen mindestens 20 Jahre alt und Amateure sein. Auskünfte erteilt gegen Bezahlung eines Freiumschlags der Kur- und Verkehrsverein Oberdorf, Marktplatz (Fernr. 111). Das Wettlaufbüro wird in der Bahnhofsstraße dicht am Bahnhof untergebracht.

Unklimmigkeiten in der Sächsl. Turnerschaft.

Der Sächsl. Turnkreis der D.L. hatte auf seiner vorjährigen Treuener Tagung die Zusammenfassung der bisher bestehenden Gauen zu zehn Großgauen beschlossen. Gegen diesen Beschluß wandten sich anlässlich neun Gauen. Fünf von diesen unterwarfen sich dann aber den Treuener Beschlüssen, sodas die Front der Großgauer jetzt nur noch vier, und zwar die Gauen 15, 16, 19 und 23 umfaßt. Da nun von der Kreisleitung Maßnahmen zur zehlfachen Durchführung der Großgauenbildung angedacht worden waren, haben am Sonntag die vier genannten Gauen in einer in Jockau stattgefundenen Sitzung mit übermächtiger Mehrheit folgende Entschlüsse gefaßt: „Die Leute im Vordereisen zu Jockau verammelten Sächsl. Turngauen 15, 16, 19 und 23, vertreten durch ihre Vereinsvorsitzenden, Gauober- und Gauunter- und Gauunter- und Gauunter- in ihrem Bereich“ — Weiterhin gegen die Treuener Beschlüsse zu verharren. Wir werden daraus alle Folgerungen ziehen. Wir werden selbst gesammelter Weise aus dem Turnkreis austreten und uns am Landesturnfest in Chemnitz nicht beteiligen. Wir müssen auch, wenn uns die D.L. der unsere Gauen Lebensarbeit auf, in unserem Kampfe um unsere historische Entwidlung, um unser Selbstbestimmungsrecht und um unsere Aufhebung von deutscher Turnertreue im Stiche läßt, aus unserer geliebten D.L. austreten“.

Bermischtes.

Großfeuer im Augsburger Straßendepot. Am Montagabend gegen 8 Uhr brach aus noch nicht geklärt Ursache vermutlich durch Fahrlässigkeit im großen Straßendepot, dem alten ehemaligen Augsburger Bahnhof, Feuer aus. Als Berufs- und freiwillige Feuerwehrleute am Brandplatz erschienen, stand die große 60 Meter lange und 30 Meter breite Lagerhalle in hellen Flammen. Durch Kurzschluß, hervorgerufen durch das Durchbrennen der Leitungen, wurde der ganze Straßenbahnbetrieb $\frac{1}{4}$ Stunden lang lahmgelegt. Die Löscharbeiten wurden durch starken Nebel sehr erschwert. Es gelang jedoch, wenigstens das Depotgebäude, das mit der Lagerhalle verbunden ist, zu retten. Die Lagerhalle selbst wurde vollständig bis auf die Grundmauern ein Raub der Flammen. Sämtliche Vorräte, Maschinen und die in der Halle befindlichen Straßenbahn- und Motortwagen fielen dem Brande zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf rund 200.000 Mark.

Junahme der Autodiebstähle in Berlin. Wie das „Berl. Tageblatt“ berichtet, sind in der Nacht zum Sonntag innerhalb Groß-Berlins wieder 10 Kraftwagen gestohlen worden. Mehrere dieser gestohlenen Wagen wurden an weit entlegenen Stellen wiedergefunden. In einem dieser Wagen fand man noch Rinderleder, was darauf schließen läßt, daß die Diebe den Wagen zum Abfahren gestohlener Sachen benutzt haben.

Ein Fischerboot kentert. — Drei Tote. Ein Fischerboot, das am Sonnabend mit vier Insassen, die in der Nähe von Polangen wohnen, in See gegangen war, kenterte bei der Rückkehr in der hochgehenden See. Von den Insassen sind drei ertrunken; zwei von ihnen waren verheiratet.

Von einer Lawine verschüttet, vom Hunde gerettet. In Moserboden wurde der bei der W.G. in Berlin beschäftigte Monteur Thomas Köttiger aus Wiesbaden in Bayern von einer Schneelawine verschüttet. Der ihn begleitende Schieferhand versuchte, ihn auszufahren und rief durch sein Gebell einen Arbeiterkameraden Köttigers herbei, der den Verschütteten lebend bergen konnte.

Touristenunglück in Neuseeland. Bei einem Schneesturm sind auf dem berühmten Tasman-Gletscher in den Alpen der Südpol vier weibliche Touristen und der Führer tödlich verunglückt.

Eine unnatürliche Mutter tötet ihr Kind. In einer Wohnung in Siminowitsch wurde von einem Wohnungsinhaber ein schwarzer Hund gemacht. Das Dienstmädchen, das bei ihm früher in Stellung war, hatte in ihrer Kammer ihr zweijähriges Kind geistert und den Leichnam zerstückelt und verstreut. Die Polizei, die ihre Ermittlungen sofort aufnahm, konnte die unnatürliche Mutter, die den Mord zugab, verhaften. Das Mädchen erklärte, den Mord nur aus Mitleid mit ihrem Kinde, das ständig hungern mußte, begangen zu haben.

Wohlfahrtsbeamter niedergestochen. In Frankfurt a. M. wurde auf offener Straße ein städtischer Beamter des Wohlfahrtsamtes von einem Unterhaltungs-empfangener überfallen und mit einem Küchenmesser in die linke Brustseite gestochen. Der Überfallene wurde schwer verletzt. Der Täter, der bald darauf festgenommen werden konnte, erklärte, er habe die Tat begangen, weil nach seiner Meinung seine niedrige Unterhaltung auf falschen Berechnungen der städtischen Beamten beruhe.

Die Wahl der W.G. Germania. Die Germania ist gestern nachmittags auf 187 vier engeren Konkurrenten zugelassenen Bewerberinnen gewählt worden. Die Wahl fiel auf die Berlinerin Freulein Doris Rittowitsch. Im ganzen hatten sich 1883 Damen aus dem ganzen Reich für die Konkurrenz gemeldet.

Das Urteil im Seleidigungsprozess Spatz. Der Rittbergbesitzer v. Kriegerheim in Charlottenburg, der vor einem Jahre dem Baumgartenbesitzer Spatz vor der Gajans-Bar einen Faustschlag gegen das Auge versetzt und ihn beschimpft hatte, wurde gestern wegen tätlicher Beleidigung durch einen hinterlistigen Überfall und wörtlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 2000 RM. verurteilt. Der Kläger Spatz wurde von der vom Angeklagten erhobenen Widerklage freigesprochen. Der Vorfall steht im Zusammenhang mit der Einführung einer Lotterei des verschiedenen Ehepaars Spatz.

Ruffelwild in den schlesischen Gebirgen. Vor einer Reihe von Jahren wurde auf der deutschen Seite des Riesengebirges, in den zwischen Gorn und den Baderhäusern gelegenen Hochfelsen, Ruffelwild ausgesetzt, das sich unter sorgfamer Pflege stark vermehrt hat und gut gedeiht. Von der schlesischen Verwaltung wurden sardinische Wildschafe im Waldenburger Gebirge ausgesetzt, und auch hier haben sich die Ruffelwild zu eingelebt. Im letzten kalten Winter ist sowohl im Riesengebirge als auch im Waldenburger Gebirge nicht ein einziges Tier der außergewöhnlich strengen Kälte zum Opfer gefallen, ein Beweis, daß das Ruffelwild in den schlesischen Gebirgen sich akklimatisiert hat. Auch im Gailenberge soll jetzt Ruffelwild angesiedelt werden.